

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:				Insertionspreise:	
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.	
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95	Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen , Zürich, Zürcherhof,	
Direkte Abonnenten	Schweiz 10.50	5.30	2.75	Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,	
	Ausland 13.10	6.60	3.40	St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.	
Einzelne Nummer à 30 Cts.					
Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rutishauser, Sek.- Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Zürich 6.				Druck und Expedition: Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4	
Erscheint jeden Samstag					

Inhalt:

Auf dem Friedhof. — Arbeitsprinzip und Lehrerbildung, II. — Der Herbst im Liede, II. — Neues über Intelligenzprüfungen. — Haftpflichtversicherung für Lehrer oder Hilfskasse. — Zur Frage der Nebenbeschäftigung und Erwerbstätigkeit der Schüler. — Einführung in die Theorien Einsteins. — Eine vorbildliche Schulsammlung, II. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Kant. Lehrerverein Baselland.

Taschen- Uhren für Herren und Damen Uhren erster Marken

vom Einfachsten bis zum Allerfeinsten empfehlen
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18
Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie
Verlangen Sie Katalog A. 383

Möbelwerkstätten

203

Pfluger & Co.

Kramgasse 10, Bern

Altrenommierte Firma für gediegene

Braut-Ausstattungen

zumäßigen Preisansätzen. Große Ausstellung in Musterzimmern für jeden Stand. Lieferung franko ins Haus. Garantie unbeschränkt. Lagerung gratis bis Bedarf. Coulaute Bedingungen.

ILANZ HOTEL BAHNHOF

Höflich empfiehlt sich

Touristen- und Passanten-Hotel

729

Familie Casutt.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47
am Löwenplatz
Telephon S. 81.67 52 Bitte Adresse genau beachten!

LUGANO Hotel Erika-Schweizerhof beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer v. Fr. 3.— an, Pension von Fr. 10.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 963

Möbel

Vergleichen Sie **Qualität** und **Preise**
und die Wahl fällt Ihnen leicht 939/3

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL**MÖBEL-PFISTER A.-G.****ZÜRICH**

Untere Rheingasse Nr. 8, 9 u. 10

Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Aussteuern von Fr. 790.—, 980.—
1400.—, 1800.—, 2000.— bis 20,000.—

Pfister

Schlafzimmer Fr. 390.— bis 6000.—
Speisezimmer „ 385.— bis 5000.—
Herrenzimmer „ 650.— bis 5000.—



Sansilla
GURGEL
& Mundwasser
verläßliches
Vorbeugungsmittel
gegen 118/14
Halskrankheiten
Fl. 3.50 in den Apoth.

Bleistifte

vorzüglichster Qualität 1005
für jeden Zweck liefert
Fr. 8.— bis 40.— p. Groß
Papierhaus Imholz
Neumühlequai 6, Zürich.

Violinen

Mandolinen 48
Gitarren
Lauten — Zithern
Saiten

Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft

Reparaturen

A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

PRÄZISIONS REISSZEUGE

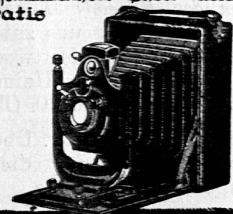
Kern
AARAU



Kern & Cie AG.

AARAU · PRÄZISIONSWERKSTÄTTEN

Enorme Auswahl in Photo-Apparaten
Grosse Lager von sämtlichen Photo-Artikeln
Katalog gratis



Photohalle Aarau
Bahnhofstrasse 55 923

Theater-Kostüme

liefert in bekannt guter Qualität
zu billigsten Preisen 1002

Franz Jaeger, St. Gallen, Kostüm-fabrik

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag morgen mit der ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzetti & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 3 Uhr Aufführung von „Laßt hören aus alter Zeit“, im Stadttheater. — Nächsten Samstag, den 3. November, Beginn der Proben für das Winterkonzert („Béatitudes“ von Cesar Franck). Im Anschluß Hauptversammlung: Jahresgeschäfte (Wahlen).

Lehrerturnverein Zürich. Voranzeige: Hauptversammlung Montag, 5. November, 5½ Uhr, im Du Pont. Traktanden siehe Zirkular.

Lehrer: Übung Montag, 29. Oktober, 6 Uhr, Kantonsschule: Männerturnen, Spieltechnik, Spiel. Turnstand: Vorbesprechung der Wahlen.

Spielriege: Versammlung Montag, 29. Oktober, 8 Uhr, im Pfauen (siehe Zirkular).

Lehrerinnen: Dienstag, 30. Oktober, 6½ Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen. Wichtige Besprechung. Wahlen. Neueintretende willkommen!

„**Verein Ehemaliger der Stenographia Cuosa Küsnacht**“. Jahresversammlung zur Behandlung der üblichen Geschäfte Samstag, den 3. November, 2½ Uhr, im Du Pont, Zürich 1. Freundliche Einladung an alle Mitglieder. Abends Generalversammlung der aktiven Cuosa in Küsnacht.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Wiederbeginn der Übungen Montag, 29. Oktober, 4¾ Uhr, in der Seminarturnhalle. Neue Turner sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wiederbeginn der Übungen Freitag, den 2. November, 5¾ Uhr, Turnhalle Rütli. Turnen und Spiel. — Kollegen und Kolleginnen, die sich um den Lehrgang II. Stufe interessieren, sind zur Teilnahme freundlich eingeladen. — Mitglieder, bitte, 24. November reservieren!

Schulkapitel Hinwil. Gesangskurs in Wald, Sekundarschulhaus, Mittwoch, 31. Oktober und 7. November, 2¼ bis 6¾ Uhr, Wetzikon, Primarschulhaus Unterwetzikon, Samstag, 27. Oktober und 3. November, 1 bis 6 Uhr.

Spielsektion des Kapitels Bülach. Bei ordentlichem Wetter treffen wir uns zukünftig (ohne weitere Publikationen) jeden Mittwoch, punkt 2 Uhr, zum Turnen und Spiel im „Heimgarten“. Siehe noch Bekanntmachung vom 20. Oktober.

Lehrerturnverein Winterthur. Übung Montag, 29. Okt., 1. Barrenübungen für die Abendunterhaltung 2 Schlagball in Lausanne.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 30. Oktober, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Die „Montessori-Methode“, Referat von Frl. Klaus, Winterthur.

Schulkapitel Andelfingen. Der letzte Gesangkursnachmittag ist auf den 9. November festgesetzt worden. Beginn 1¾ Uhr. Eröffnungsgesang Nr. 19, Schlußgesang Nr. 75. Bitte einzustudieren!

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 3. November, nachmittags 5 Uhr, in Frenkendorf.

Lehrergesangsverein Baselland. Probe im Ochsen in Pratteln am Samstag, den 27. Okt., 2 Uhr. Noten und Mappen werden ausgeteilt.

In unterzeichnetem Selbstverlag erschienen:

De Schwyzerbueb und Mir Schwyzermaiteili

Zwei 2 oder 3stimmige Schüler-Chöre
gedichtet von **Emilie Locher-Werling**.

Ansichts-Exemplare empfiehlt: 1024

H. Wettstein-Matter, Lehrer, Thalwil.

NB. Weihnachts- und Neujahrslieder-Verzeichnis
siehe Schweizerische Lehrerzeitung Nr. 40. Seite 2.

Primarschule Horgen

An der Realschule **Arn-Horgen** (4.—8. Klasse) ist die durch die Wahl des bisherigen Inhabers an die Schule Dorf frei gewordene **Lehrstelle** auf Frühjahr 1924 neu zu besetzen.

Bewerber belieben ihre Anmeldung bis spätestens 1. Dezember 1923, unter Beilage sämtlicher Ausweise und des Stundenplanes, dem Präsidenten der Schulpflege **Friedr. Pfister**, Ingenieur, einzureichen, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Horgen, den 25. Oktober 1923.

1072

Die Primarschulpflege.

Ausschreibung einer Stelle

Die infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des **Rektors der Knabensekondarschule Basel** wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Amtsantritt: 1. Januar 1924. Jahresbesoldung Fr. 8700.— bis Fr. 11,500.—. Die Pensionsverhältnisse und die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind unter Beilage eines Lebenslaufes und von Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis spätestens 10. November 1923 dem unterzeichneten Inspektionspräsidenten schriftlich einzureichen.

Basel, den 20. Oktober 1923.

Namens der Inspektion der Knabensekondarschule:
Der Präsident: **Henri Jezler**, Postfach 20673.

1067

Offene Lehrstelle

An der **städtischen Hilfsschule für schwächer begabte Schüler** (Spezialklassen) in **Schaffhausen** ist infolge Rücktritts einer bisherigen Lehrerin und der Durchführung organisatorischer Aenderungen auf Frühjahr 1924 (Ende April) die **Stelle eines Lehrers der Oberabteilung** mit 32 wöchentlichen Stunden neu zu besetzen. Es besteht die Absicht, diesem Lehrer, bei dem spezielle Eignung und Interesse für diese Schulabteilung vorausgesetzt werden, die Oberlehrerstelle der Anstalt zu übertragen.

Die Besoldung ist durch das bezügliche Reglement der Stadt Schaffhausen festgelegt. Auswärtige Tätigkeit wird bei der Festsetzung der Dienstzulagen in Anrechnung gebracht. Die Lehrkräfte an der Hilfsschule beziehen neben der ordentlichen Besoldung eine jährliche staatliche Zulage von Fr. 300.—.

Bewerber um diese Lehrstelle wollen ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage von Ausweispapieren und einer kurzen Darstellung ihrer bisherigen Wirksamkeit bis zum 10. November 1923 an Herrn **Erziehungsdirektor Dr. Waldvogel in Schaffhausen** einsenden.

Schaffhausen, den 13. Oktober 1923.

Die Kanzlei des Erziehungsrates:
Dr. K. Henking.

Neu

Käte Joël

Neu

1066

Hochzeits-Gratulanten

Herzige Gedichte und Aufführungen

Zu 1 Fr. 50 in allen Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

Castagnola Hotel Villa Moritz

(Lugano)

Idealer Herbst- und Winteraufenthalt.

943

in schönster Lage mit Park, renoviertes Familien-

Hotel. Pension von Fr. 8.— an

Der neue Besitzer: **H. Wyß-Meiser.**

Projektions-Diapositive

nach Originalaufnahmen, gedeckt und beschrieben
à 80 Rp. — Interessenten verlangen Bilderkatalog
gegen Ersatz der Portospesen bei 1068

S. Wunderlin, Höngg bei Zürich

Ernst und Scherz

Noch immer wird vom ersten Schultage an ein überschwenglicher Kultus mit dem Buchstaben getrieben, indem man anfängt, das eben erst aus dem frisch pulsierenden Leben herausgeholte Kind unbarmherzig auf den Buchstaben zu dressieren. Wenn aber erst einmal die Anschauung, dass das Kind ein schaffendes Wesen ist, auf der ganzen Linie gesiegt haben wird, dann wird man diese Umwälzung negativ bezeichnen können als eine Befreiung vom Buchstaben, vom Buch.

H. Itchner, Unterrichtslehre III.

Nächer zäme!*)

Im Hof uf em Mürl, bi isigem Wind, sitzt gmüetli und glücklich es Trüppeli Chind.

Schuellehrerlis mached's und d' Finger sind gstablet, und d' Bäggli sind blau.

Jetzt gseht's au e Muetter und rüeft ene zue:

„Ihr müend ja verfrüre, so chömed doch ue!“

Do hepet der Muetter eis zmitzt usem Schwarm: „Mer rutsched nu zäme, dann hämmer scho warn!“

Ja, wahrli, dänkt d' Muetter, es früeti, wer weiß, wänn's d' Lüt eso miechtet, uf Erde-n-e keis.

Ob nobel, ob niedrig, ob rich oder arm: mer rutsched nu zäme, dann hämmer scho warn!

*) Aus der Gedichtsammlung von **Adolf Maurer** „Auf der Wanderschaft“. Verlag **Friedrich Reinhardt**, Basel.

Humor in der Schule.

Aus der Französischstunde: Ein Lehrer sagt im Eifer der ersten Unterrichtsstunde des neuen Schuljahres zu einigen Schülern: „Gönd sofort zum Materialverwalter, er soll eu für di ganz Klauböi Hösligä“. Einschallendes Gelächter der Klasse belehrt ihn, daß die Schüler den würdigen Autor des Französischlehrmittels noch nicht kennen.

Auf dem Friedhof.

Die Gräber träumen verlassen
Unter Kreuzen aus Stein und Erz,
Auf allen ist Gras gewachsen,
In jedem modert ein Herz.

Die haben all' einst in Liebe
Geschlagen mit frohem Gepoch.
Ich glaub', im Grab meiner Mutter
Pocht eines immer noch.

Jakob Boßhart.

Arbeitsprinzip und Lehrerbildung. Von Emil Gaßmann, Winterthur. II.

Eine zweite Vorfrage, die zu beantworten ich für nötig erachte, ist die nach dem Wesen der Forderungen, die mit dem Kennwort «Arbeitsprinzip» belegt werden. Um nicht andernorts Gesagtes wiederholen zu müssen, will ich so knapp als möglich meine Auffassung über diese Frage entwickeln. Von den Verfechtern des Arbeitsprinzips als des Leitgedankens für den Schulunterricht ist schon zugestanden worden, daß die Bezeichnung irreführend sei und viele Mißverständnisse hervorgebracht habe. Darum verzichte ich auf eine eingehende Kritik und hebe mehr das Positive, das in dieser Reformbewegung steckt, hervor.

Einmal handelt es sich darum, das Überwiegen des mehr passiven Lernprozesses durch Förderung der Aktivität des Schülers zu ergänzen und soweit möglich zu ersetzen. Diese Aktivität führt zur bildenden Selbsttätigkeit, der «Arbeit» im Sinne des soz. Arbeitsprinzips. Diese Arbeit soll die Entwicklung des Zöglings fördern, sie zielt nicht in erster Linie auf ein wertvolles, objektiv vorliegendes Arbeitsprodukt hin. Für den Erfolg dieser Arbeit ist der Zuwachs an Fähigkeiten maßgebend. Da die Übung der Sinne und die Betätigung der Muskeln eine wesentliche Voraussetzung einer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung sind, spielen Handarbeit und Turnen eine bedeutungsvolle Rolle in der «Arbeitsschule». Die Arbeit, die zur Bildung des Kindes benützt wird, kann nicht beliebig gewählt werden, sie muß dem Bildungsstand und der Bildungsabsicht angemessen sein. Die Fähigkeiten der Zöglinge werden am wirksamsten durch angepaßte Übungen gefördert, d. h. Steigerung der körperlichen Gewandtheit und Kraft durch turnerische Übungen, Geschicklichkeit der Finger durch Handarbeit, sprachliche Gewandtheit durch Sprechen, logische Klarheit durch Denküben usw. Ein weiterer Gedanke, der in den Begriff des Arbeitsprinzips hineingelegt worden ist, ist der des «Erlebenlassens». Beobachten und erleben soll der junge Mensch und auf Grund der Beobachtung und des Erlebnisses soll die Läuterung des Denkens und die Entwicklung der sprachlichen Fertigkeit vor sich gehen. Wir haben es hier ohne Zweifel mit einer neuen Fassung von Pestalozzis Anschauungsprinzip zu tun. Das Gesagte mag genügen, um zu zeigen, daß man mit dem Begriff «Arbeitsprinzip» alles bezeichnen möchte, was an fruchtbaren Reformgedanken auf dem Gebiete der Erziehung unsere Zeit bewegt. Für unsere Zwecke heben

wir nur noch einmal zwei Momente hervor, das des selbsttätigen Erlebens und das der angepaßten Übung.

Damit sind wir bei unserer Hauptaufgabe angelangt, der Untersuchung der Frage, welche Zusammenhänge zwischen dem Postulat des Arbeitsprinzips und der Lehrerbildung bestehen. In erster Linie steht für den Anhänger der «Arbeitsschule» die Forderung, daß alle Lehramtskandidaten in den Arbeitsunterricht eingeführt werden sollen. Ihr zur Seite tritt die allgemeine Forderung der Erweiterung und Vertiefung des Berufsstudiums. Diese Neuerungen sind aber keine typische Anwendung des Arbeitsprinzips auf die Lehrerbildung.

Was soll denn das Arbeitsprinzip in der Lehrerbildung bedeuten? Nichts anderes, als was schon ausgeführt worden ist: Entwicklung der Fähigkeit zur Jugenderziehung und zum Unterricht durch Eigentätigkeit, Entwicklung der Befähigung auf Grund des Erlebnisses durch angepaßte Übung. Durch Lehren lernt man das Lehren, durch Erziehungsversuche wird man Erzieher! Welches sind die notwendigen Folgen dieser Erkenntnis?

Die spezielle Berufsbildung des Lehrers muß auf die Erfahrungen aufgebaut werden, die er sich bei umfassenden Lehrversuchen erwirbt. Die meisten Lehrer machen diese Erfahrungen erst nachträglich, wenn sie schon patentierte sind. Selbstverständlich ist es nie möglich, schon in der Studienzeit alle Unterrichtserfahrungen zu machen, die dem gewiegten Praktiker geläufig sind, aber notwendig ist wenigstens ein solches Maß von Erfahrungen, das einen fruchtbringenden berufstheoretischen Unterricht ermöglicht.

Wie oft hört man von Lehrern die Klage, sie seien im Seminar für die Praxis schlecht vorbereitet worden, man hätte sie Wichtiges für die Unterrichtspraxis nicht gelehrt. Die Durchsicht der einst geschriebenen Hefte könnte die meisten davon überzeugen, daß ihnen so ziemlich alles gesagt wurde, was für eine gute Schulführung und Jugenderziehung von Bedeutung ist. Wenn sie das nicht mehr wissen, so hat es einen andern Grund. Viele pädagogische Wahrheiten fanden in uns Lehramtskandidaten noch keinen Widerhall, vieles erschien uns als Phrase, weil uns der Wertmesser, den erst die Erfahrung geben kann, fehlte. Viele Samenkörner fielen auf steinigem Grund, ohne daß Lehrer oder Schüler eine besondere Schuld trifft; denn unter den gegebenen Verhältnissen war das nicht anders möglich. An dem gekennzeichneten Mangel trägt die heutige Form der Lehrerbildung die Schuld, es fehlt jenes Mindestmaß von Praxis, das nötig ist, um theoretischen Ausführungen und allgemeinen pädagogischen Wahrheiten das nötige Interesse und Verständnis zu sichern.

Man kann mir entgegnen, daß doch jeder Kandidat Gelegenheit bekam, in der Übungsschule seine diesbezüglichen Erfahrungen zu sammeln. Allein wir wissen, welchen Umfang diese Übungen im günstigsten Fall annehmen können und unter welcher außergewöhnlichen Umständen sie vor sich gehen. Der Kandidat ist in einen Schulbetrieb versetzt, der nicht geeignet ist zu ruhiger Beobachtung und unbefangener Unterrichtstätigkeit. Dazu kommt die gleichzeitige Beschäf-

tigung mit dem übrigen Bildungsstoff, im Seminar sogar der Ausfall von Unterrichtsstunden. Ferner befindet sich der Kandidat von Anfang an unter Beobachtung, so daß er nicht mit jener Ruhe und Unbefangenheit praktizieren kann, wie das nötig ist, um Freude an der Sache zu bekommen und den größtmöglichen Gewinn davonzutragen. Meist hält der Zögling nur sporadisch Lektionen, bald aus diesem, bald aus jenem Gebiet, bald bei dieser, bald bei jener Klasse und kann nie recht überblicken, welche Frucht, oder welchen Schaden seine Lektionen gebracht haben. An einzelnen Übungsschulen wird allerdings den Kandidaten Gelegenheit gegeben, in ein und demselben Fach eine lückenlose Reihe von Lektionen zu erteilen, aber dabei werden nur die übrigen Mängel vergrößert, insbesondere der Unterbruch des regulären Unterrichts.

Die zürcher. kantonale Schulsynode hat in bezug auf die Lehrerbildung den Beschluß gefaßt, es sollte die eigentliche Fachbildung an eine allgemeine Mittelschulbildung anschließen. Im Anschluß an diese Forderung habe ich den Standpunkt vertreten, daß zwischen beide eine Schulpraxis von mindestens einem halben Jahre eingeschoben werden sollte. Obgleich mein Vorschlag wenig Widerhall gefunden hat, bin ich heute noch der Ansicht, daß er das Richtige trifft, dasjenige, was die Lehrerbildung entscheidend nach der praktischen Seite fortentwickelt. Dieser Schuldienst sollte nicht in Masse in einer Übungsschule, sondern wenn möglich einzeln bei tüchtigen Lehrern im normalen Schulbetrieb absolviert werden. Wie ganz anders müssen da die Versuche auf den Kandidaten wirken. Unbefangenes Arbeiten und unbefangenes Erleben wäre da möglich. Das wäre die Verwirklichung des Arbeitsprinzips in der Lehrerbildung. Die Einarbeitung in die Unterrichtstechnik und in die Schülerbehandlung ist dabei die Hauptaufgabe; sie beschäftigt den Kandidaten ganz und er muß nicht die Vorbereitung zugunsten des übrigen Studiums verkürzen, wie das beim jetzigen System der Fall ist. Wichtig ist, daß er nicht durch theoretische Feinheiten verwirrt und abgelenkt wird, ehe das elementare Können in der Schulführung erworben ist. Erst auf der Grundlage dieses Erlebens ist ein reges Verständnis und inneres Bedürfnis nach erziehungswissenschaftlichen Ausführungen bei allen Kandidaten zu erhoffen. Dann ist der Hörer auch imstande, den Vorlesungen kritisch zu folgen und aus ihnen dasjenige zu entnehmen, was für ihn von besonderer Bedeutung ist. Großen Wert muß man legen auf den wochenlangen täglichen Besuch einer Schule und die Mitbetätigung und Mitbeobachtung bei allem, was die Schule und die Schüler angeht. Dann ist der Lehramtskandidat nicht nur Lektionenerteiler, sondern wirklicher «Lehrer-Lehrling».

Sie wissen aus der Geschichte der Pädagogik, daß die Lehrerbildung in der von mir vorgeschlagenen Form nicht neu ist. Vor der Entstehung der Seminarien ging sie überall denselben Weg wie jede andere Berufsbildung. Ungünstig war dieser Bildungsgang früher, weil die Lehrer meist nicht gebildet genug waren, um selber einen vorbildlichen Schulunterricht zu erteilen, geschweige denn, andere in die Geheimnisse einer geordneten Schulführung einzuweißen. Darum waren es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Kreischulen, von besonders tüchtigen Schulmeistern geführt, die der Heranbildung von Lehrern dienten.

Ich kann nicht unterlassen, wenigstens eines Pädagogen zu gedenken, der es schon vor 200 Jahren verstanden hat, auf Grund der Unterrichtspraxis die Lehrerbildung durchzuführen: Aug. Herm. Franke.

In unserm Lande wurde mit der liberalen Bewegung zu Anfang des 19. Jahrhunderts das Bedürfnis nach Volksbildung und nach geeigneten Lehrkräften so groß, daß die damals übliche Art der Lehrerbildung nicht genügte. Seminarien wurden gegründet, die neben der beruflichen insbesondere eine genügende Allgemeinbildung für die künftigen Lehrer vermitteln mußten. Unter den damaligen Verhältnissen war dies die glücklichste Lösung der Lehrerbildungsfrage. Daß sie nicht allgemein gebilligt wurde, lehrt uns z. B. die Schulgeschichte des Kantons Zürich.

(Schluß folgt.)

Der Herbst im Liede. Von Guido Looser. (Schluß.)

Braucht es immer Herbst zu sein, um in uns solche Gefühle der Trauer zu wecken? Das Leben ist unerbittlich, mitten im Frühling und Sommer sucht es uns heim mit Trennung und Abschied. Aber dann mag uns doch leicht ein Erinnern an den Herbst heimzusuchen. Und in der Tat hören wir, daß Dichter dann oft ihr Erleben in einen herbstlichen Rahmen kleiden. Ein herbstlicher Schein liegt über dem Abschied Liebender, eine herbstliche Klage tönt aus sterbender Liebe:

Wir gingen unter herbstlich bunten Buchen,
vom Abschiedsweh die Augen beide rot . . .
«Mein Liebbling, komm, wir wollen Blumen suchen,»
Ich sagte bang: «Die sind schon tot.»

Mein Wort war lauter Weinen. — In den Äthern
stand kindisch lächelnd schon ein blasser Stern.
Der matte Tag ging sterbend zu den Vätern,
und eine Dohle schrie von fern. —

So gestaltet R. M. Rilke herbes Liebeserleben. Und nun gar der Tod! Ließe sich denn eine zwingendere Parallele finden, als die zwischen sterbenden Menschen und dem großen Sterben in der herbstlichen Natur? Eine zerfallende Rose vermag uns daran zu erinnern, wie Hebbel dies schildert in seinem Gedicht «Sommerlied»:

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot,
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
So weit im Leben, ist zu nah am Tod!

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling,
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
Bewegte, sie empfand es und verging.

Gottfried Kellers Poetentod beginnt:

Der Herbstwind rauscht, der Dichter liegt im Sterben,
Die Blätterschatten fallen an die Wand,
An seinem Lager knien die zarten Erben,
Des Weibes Stirn ruht heiß auf seiner Hand.

C. F. Meyer gibt in «Das Glöcklein» dem ergreifenden Sterben einer jungen Frau den leuchtenden Hintergrund herbstlicher Alpen.

Hermann Hesse mahnt im Gedicht September eindringlich an den Tod:

Vögel im Gesträuch,
Wie flattert euer Gesang
Den bräunenden Wald entlang —
Ihr Vögel sputet euch!
Bald kommt der Wind, der weht,
Bald kommt der Tod, der mäht,
Bald kommt das graue Gespenst und lacht,
Daß uns das Herz erfriert
Und der Garten all seine Pracht
Und das Leben all seinen Glanz verliert.

Liebe Vögel im Laub,
 Liebe Brüderlein,
 Lasset uns singen und fröhlich sein,
 Bald sind wir Staub.

Allein, wir dürfen befreit aufatmen, der Herbst hat nicht nur diese Steigerung von Traurigkeiten bis zum Tode, sondern er ist auch die Zeit der Erfüllung und Reife, und sein Symbol mögen nicht nur fallende Blätter, sondern ebenso sehr reife Früchte und die Sichel des Landmannes sein. So schaut ihn C. F. Meyer in «Vor der Ernte».

Vor uns steigen die Garben auf, die auf den Äckern der Heimschaffung in die Scheunen warten. Oder hören wir gar den emsigen Rhythmus vergnüglicher Drescharbeit? Und dann erst die fruchtbeschwerten Bäume und die Äpfelernte, zu der Hanns von Gumpenberg singt:

Die ersten Äpfel fallen vom Wurm,
 Die zweiten Äpfel, die fällt der Sturm,
 Die dritten erntet man ein:
 Welche mögen die besten wohl sein?

Die dritten natürlich! lacht jedermann:
 Weil man nur die servieren kann!
 Die schält sich dann
 Respektvoll der Esser
 Mit sorglichem Messer —

Doch Wurm und Sturm, die wissen es besser.

und zu der Theodor Storm ein humorvolles und jeden Herbst gültiges Inserat verfaßte:

Die verehrlichen Jungen, welche heuer
 Meine Äpfel und Birnen zu stehlen gedenken,
 Ersuche ich höflich, bei diesem Vergnügen
 Womöglich insoweit sich zu beschränken,
 Daß sie daneben auf den Beeten
 Mir die Wurzeln und Erbsen nicht zertreten.

Dann kommen auch die frischen Kartoffeln, deren Lob schon Matthias Claudius verkündete:

Zu viel Pastet und Leckerbrot
 Verdirbt nur Blut und Magen,
 Die Köche kochen lauter Not,
 Sie kochen uns viel eher tot. —
 Ihr Herren laßt euch sagen:
 Schön rötlich die Kartoffeln sind
 Und weiß wie Alabaster!
 Sie dün sich lieblich und geschwind
 Und sind für Mann und Frau und Kind
 Ein rechtes Magenpflaster.

Vor allem aber, es ist die Zeit der Winzerfeste und des neuen Weines. Lieder klingen von den Rebenhängen, Tanz und allerlei Kurzweil erwartet am Feierabend die eifrigen Winzer und Winzerinnen. Vertiefter, sehnstüchtiger sammelt sich das Leben noch einmal. — Gottfried Kellers Winzerin erlebt die Erfüllung lange gehegten Verlangens, der Jugendliebte kehrt ihr zurück.

Wird so die Winzerzeit Symbol reifer und erfüllender Liebe, so wird sie andererseits auch Sinnbild des vollendeten Lebens, so in dem Gedicht «Die Traube» aus C. F. Meyers «Hutten». Auch vergesse man nicht den Hornklang und Waidruf der Jäger! Volkslieder erinnern uns fröhlich daran. So etwa «Die beiden Hasen»:

Zwischen Berg und tiefem Tal
 Saßen einst zwei Hasen,
 Fraßen ab das grüne Gras
 Bis auf den Rasen.

Als sie satt gefressen war'n,
 Setzten sie sich nieder,
 Bis daß der Jäger kam
 Und schoß sie nieder.

Als sie sich gesammelt hatt'n
 Und sich besannen,
 Daß sie noch am Leben waren,
 Liefen sie von dannen.

Und wenn ein Wildbraten den Feinschmecker zu begeistern vermag, so wird nicht weniger willkommen die Martinsgans sein, zu der schon Simon Dach eine poetische Einladung verfaßte, deren letzter Vers so lautet:

Drum wir billig halten auch
 Diesen alten Martinsbrauch,
 Laden fein zu diesem Fest
 Unsere allerliebsten Gäst
 Auf die Martinsgänslein ein
 Bei Musik und kühlem Wein.

Dann dürfen auch nicht vergessen werden die Freuden des Kirchweihfestes.

So wird uns der Herbst nicht mehr bedrücken, wir erleben ihn mit all seiner Abwechslung und Kurzweil, und so empfängt uns eher jenes Geheimnisvolle der herbstlichen Natur mit dem Farbenglanz der Wälder und dem Schwelen der glimmenden Hirtenfeuer. Wie man als Kind diese Zeit mit Frohsinn genoß und herbeisehnte, so wird man auch in späteren Jahren wieder an jene Jugendstimmungen erinnert, wie Hermann Hesse es besingt:

Waldränder blühen golden,
 Ich geh' den Weg allein,
 Den ich mit meiner Holden
 So vielmal ging zu zwei'n.

In diesen guten Tagen
 Zerfließt mir Glück und Leid,
 Daran ich lang getragen,
 In Duft und Ferne weit.

Die Bauernkinder springen
 Im Heidefeuerrauch,
 Da heb ich an zu singen
 Wie alle andern Kinder auch.

Dann steht der Herbst vor uns als die sinnvolle Feier der Natur, hinter der wir das weise Walten göttlicher Gesetzmäßigkeit ahnen, etwa so, wie Hebbel es so ergreifend in seinem Herbstbild sagt:

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
 Die Luft ist still, als atmete man kaum,
 Und dennoch fallen raschelnd fern und nah
 Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O, stört sie nicht, die Feier der Natur!
 Dies ist die Lese, die sie selber hält,
 Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
 Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Und wieder wissen wir es, daß ein neuer Frühling unser wartet, und freudig stimmen wir ein in Theodor Storms frohes Oktoberlied, das anhebt:

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
 Schenk ein den Wein, den holden!
 Wir wollen uns den grauen Tag
 Vergolden, ja vergolden.

Manches schöne Lied wurde hier nicht genannt. Eine kleine und dürftige Auswahl von Herbstgedichten nur zog an uns vorüber, aber sie gibt uns gleichwohl den Spiegel eines Erlebens, in dem wir unser eigenes Empfinden wieder erkennen.

Neues über Intelligenzprüfungen.

Überblickt man die bisherige Geschichte der Intelligenzprüfungen, so muß man zugeben, daß über ihr kein glückliches Geschick gewaltet hat. Kaum waren die ersten Versuche, mit Hilfe psychologischer Prüfungsexperimente (sog. Tests) den Grad der Intelligenz eines Kindes in wenigen Stunden zu messen, der breitem Öffentlichkeit bekannt geworden, als schon die Begabungsforschung in *schulpolitische Streitigkeiten* hineingezogen wurde.

Der Fortschritt der wissenschaftlichen Arbeit an der Lösung des Problems der Intelligenzfeststellung ist dadurch aufs schwerste gehemmt worden. Die Anhänger der Einheitsschule,

soweit sie lediglich die Begabung eines Kindes für den Bildungsgang maßgebend sein ließen, hatten naturgemäß an dem positiven Ergebnis der Intelligenzprüfungen das lebhafteste Interesse. Die sorgsame und exakte Feststellung der Begabung bildete ja die Voraussetzung für die Durchführung der Schulreform. Mit regem Eifer wurden daher die Tests, kaum geboren in dem Hirn eines «Psychologen», schon in aller Welt angewandt und mit der Schicksalsrolle betraut, die Schafe von den Böcken, die Begabten von den Unbegabten zu scheiden. Die Frage, ob sich dann die Prüfungsverfahren bereits auf genügender wissenschaftlicher Kenntnis des seelisch-körperlichen Geschehens gründe, wurde unterdrückt, galt als Flaumacherei. Der Zauber des Wortes «experimentell-psychologische» Prüfung genügte für viele Praktiker, das Ergebnis der Begabungsprüfung als Dogma zu verehren. Man atmte auf, von dem Vorwurf subjektiver Färbung befreit zu sein, dem das Lehrerurteil bei der Begabungsauslese von den ihr Kind gern überschätzenden Eltern sonst leicht ausgesetzt ist.

Außer auf dem Gebiete des Erziehungswesens haben die Intelligenzprüfungen in den letzten Jahren auf wirtschaftlichem Gebiet eine wichtige Rolle zu spielen begonnen. Bei Eisenbahnverwaltungen, Straßenbahngesellschaften, Fabrikbetrieben jeder Art ist es in steigendem Maße üblich geworden, mit Hilfe psychologischer Eignungsprüfungen aus einem Überangebot den Bedarf an Kräften auszulesen. Bei der Feststellung der besten «Eignung» für den in Frage kommenden Betrieb pflegte nun die Prüfung der «Intelligenz» neben der Feststellung der übrigen seelisch-körperlichen Eigenschaften stets mit berücksichtigt zu werden. Aufgabe des Wirtschaftslebens konnte es nun aber nicht sein, von sich aus die wissenschaftlichen Voraussetzungen der Prüfungsmethode zu untersuchen.

So ist es gekommen, daß im Schulleben und im Wirtschaftsleben in das Geschick zahlreicher Menschen durch Anwendung der Tests in folgenswerer Weise eingegriffen worden ist, ohne daß die Frage nach der wissenschaftlichen Berechtigung der Prüfungsexperimente eine wesentliche Förderung erfuhr, geschweige denn überhaupt geklärt worden ist.

Bei dieser Sachlage verdienen die Arbeiten des Kieler Psychologen Professor Dr. W. Wittmann die *Aufmerksamkeit aller Kreise, die an dem Geschick von Kindern interessiert sind oder die für ihre wirtschaftlichen Betriebe die intelligentesten Kräfte ausgewählt haben möchten*. Der Kieler Gelehrte teilte seine Ergebnisse zuerst im Lehrerverein und Philologenverein zu Kiel mit. Wenn es Wittmann gelang, die Anerkennung seiner Leitsätze über die Begabungsprüfungen in beiden Vereinen durchzusetzen, die auf schulpolitischen Wegen nicht immer gleiche Ziele verfolgen, so beweist schon diese Tatsache, daß Wittmann das Problem der Begabungsprüfung mit entschlossenem Ruck wieder den schulpolitischen Erörterungen entzieht und es dorthin stellt, wohin es zurzeit noch gehört: in das Gebiet der wissenschaftlichen Problemstellung. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn diese Ablösung von allen außerwirtschaftlichen Fragen früher erfolgt wäre.

Selbst wenn die Einheitsschule besteht und notwendig nach der Begabung ausgelesen werden muß, bleibt immer noch die Frage offen, ob es nicht noch andere, mehr berechnete Verfahren gibt, den Aufstieg der Begabten herbeizuführen, als das sich auf dem bisherigen psychologischen Testverfahren stützende Experiment (z. B. Beobachtungsbogen oder freiere Gestaltung des Unterrichts, wofür Wittmann eintritt). In Gemeinschaft mit einer größeren Anzahl von Lehrern an Volks-, Mittel- und höhern Schulen, die zum Teil Mitglieder einer ständigen Arbeitsgemeinschaft für experimentelle Pädagogik sind, versuchte Wittmann «in kritischem Geiste» — wie er sich selber ausdrückt —, «unbekümmert um alle Autoritäten», in oft langwierigen und einförmigen Untersuchungen, die sich über zwei Jahre hinzogen, «von den Tatsachen her zu den Tatsachen hin zu gelangen» und die wie bisher üblichen Testverfahren einer Analyse und Kritik zu unterziehen. Das Ergebnis, zu dem Wittmann so gelangte, überrascht: bei den bisherigen Prüfungsexperimenten prüfte man nicht die Intelligenz, sondern — den Besitzstand an Kenntnissen. Nicht eine

seelische Kraft, Anlage oder Disposition, welche bei der Prüfung als «Intelligenz», als «Begabung» freischöpferisch, produktiv etwas schafft, wird gemessen, sondern Leistungen werden herbeigeführt, die allein aus den in der Entwicklung des Individuums gewonnenen seelisch-körperlichen festen Funktionen hervorgehen. *Kenntnisprüfungen, nicht Fähigkeitsprüfungen* haben wir vor uns.

Aus der Fülle der Belege, die sich zu einer verhaltenen, aber desto schneidenden Kritik der bisherigen Verfahren verdichten, seien ein paar ganz einfache Beispiele herausgegriffen, um, auch für den Laien verständlich, anzudeuten, in welcher Richtung sich die Wittmannsche Kritik bewegt. Eine der sehr vielen Kindern und Erwachsenen gestellten Aufgaben lautet: Vereinige zu einem sinnvollen Satze die Wörter: «Rabe» — «Busch». Die Mehrzahl der Kinder und Erwachsenen pflegt dann den einfachen Satz zu bilden: «Der Rabe sitzt im Busch». Wenige schreiben wohl auch: «Raabe und Busch sind Dichter», oder gar: «Raabe und Busch haben denselben Vornamen Wilhelm.» Man ist leicht geneigt, bei der zweiten und dritten Antwort auf eine höhere Leistung und demnach auf eine höhere Intelligenz zu schließen. Es ließ sich jedoch nachweisen, daß beim Hören der Worte «Rabe» — «Busch» assoziativ die Dichter Raabe und Busch auftauchten, wenn im elterlichen Haus die Dichter viel genannt wurden, auf dem Bücherbrett täglich vor Augen standen. Wo das nicht der Fall war, die Gefragten gar noch auf dem Lande wohnten, tauchten assoziativ der Vogel und das Gebüsch auf. — Bei der Aufgabe, sinnvoll die Worte «Wasser» — «Wein» zu verbinden, sind je nach dem früher Gelernten oder Gehörten bei Kindern und Erwachsenen folgende assoziativ gebundenen Komplextypen die Regel: Der Jesuskomplex («Jesus verwandelte Wasser in Wein»), der Griechenkomplex — häufig bei Gymnasiasten — («Die alten Griechen tranken den Wein immer nur mit Wasser vermischt»), der chemische Komplex («Der Wein enthält Wasser»). Aus derartigen Feststellungen der Komplexe und besondere Analyse des Lösungsprozesses ergibt sich für Wittmann, daß die Tests zur Diagnose des jeweiligen Entwicklungszustandes wertvoll sein können, zur Prüfung der Begabung aber ganz unzureichend sind. (Schluß folgt.)

Haftpflichtversicherung für Lehrer oder Hilfskasse.

An der letzten Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Bern wurde von einem zürcher. Delegierten die Anregung gemacht, es sollte mit einer Versicherungsgesellschaft ein Haftpflicht-Versicherungsvertrag abgeschlossen werden. Er führte dabei aus, daß die vom S. L.-V. geäußerte *Hilfskasse für Haftpflichtfälle* nicht genüge. Der Vorstand des S. L.-V. nahm die Anregung zur Prüfung entgegen. Als Mitglied der Haftpflichtkommission konnte ich mich nicht enthalten, die Gründe darzulegen, welche schon letztes Jahr zur Ablehnung einer solchen Anregung geführt hatten und die mich bewegen, auch weiterhin ein Gegner eines solchen Versicherungsabkommens zu sein.

Die Ablehnung hat ihren Grund nicht im Zweifel an die Loyalität der Versicherungsgesellschaften. Nur das glaube ich behaupten zu dürfen, daß solche Verträge nur so lange aufrecht erhalten werden, als sie einen ordentlichen Gewinn versprechen, also bis zum Eintreffen einer bedeutenden Zahlung. Nachher würde die Versicherungsprämie, die man in den letzten Jahren aus Konkurrenzgründen heruntergesetzt hat, wieder hinaufgeschraubt. Doch ist für mich dieser Umstand nicht maßgebend, sondern es leiten mich Erwägungen anderer Art.

Die Haftpflicht der Lehrer wird meist in einem unrichtigen Lichte gesehen. Der Lehrer haftet durchaus nicht mehr, als jeder andere Bürger; vorläufig stehen wir mit der Schule noch nicht unter dem Fabrikgesetz. Wir sind nur haftbar für Unfälle, die durch unser persönliches Verschulden entstehen. In der überwiegenden Zahl von Schülerunfällen ist der Nachweis einer persönlichen Schuld des Lehrers nicht möglich, und er wird auch meistens gar nicht zu leisten versucht. Während meiner Haftpflicht-Tätigkeit im Vorstand des Z. K. L.-V. be-

kamen wir wohl eine Anzahl vorsorglicher Anmeldungen von Lehrern, die fanden, sie hätten irgend einen Schülerunfall vermeiden können, wenn sie andere Anordnungen getroffen hätten. Allein keiner dieser Fälle hat zu einer Zahlung Anlaß gegeben. Der Umstand, daß man einem Unfall hätte vorbeugen können, wenn . . . , ist noch kein Schuldbeweis und läßt die Frage der Haftpflicht offen. Es besteht nach meiner Erfahrung bei vielen Lehrern die irrtümliche Auffassung, ihre Haftpflichtversicherung sei um der verunfallten Schüler willen abgeschlossen, und sie sind sogar bereit, aus Mitleid mit einem solchen Schüler eine Schuld anzuerkennen, um dem Verunfallten einen Betrag aus der Versicherungskasse zuzuhalten. Dies ist vor allem dann möglich, wenn der Lehrer nachträglich findet, er hätte dies und jenes anders machen können und wenn von seiten der Eltern die Schuldfrage aufgeworfen wird. Hierin liegt eine ernste Gefahr für uns Lehrer. Wenn eine allgemeine Versicherung abgeschlossen ist, werden sich nach und nach Fälle einstellen, in denen eine unrichtige Schuldanerkennung, wie sie oben beschrieben worden ist, stattfindet. Es werden sich infolgedessen die Haftpflichtansprüche und die für uns ungünstigen Präzedenzfälle vermehren.

Wenn die Bevölkerung weiß, daß die Lehrer einer Haftpflichtversicherung beigetreten sind, wird sie auf die Möglichkeit einer Haftpflicht unsererseits aufmerksam, und die Fälle, da versucht wird, den Lehrer als haftpflichtig zu betrachten, werden sich mehren zum Schaden für das Ansehen unseres Standes. In solchen Fällen bietet die Hilfskasse des S. L.-V. große Vorteile. Sie kann leichter mit den Entschädigung fordernden Eltern verhandeln und übertriebene oder ungerechte Forderungen herunterschrauben; denn für sie besteht keine Zahlungspflicht. Umgekehrt kann sie, um dem Lehrer unangenehme Gerichtsuntersuchungen zu ersparen, mit den Fordernden unterhandeln und durch eine freiwillige Zahlung den Fall sistieren, ohne daß der Lehrer ein Verschulden anerkennen muß. Die Zahlung durch eine Versicherungsgesellschaft schließt aber die Anerkennung eines Verschuldens in sich.

Eine ungünstige Folge eines Versicherungsabschlusses wird die sein, daß das Interesse für die sozial viel wertvollere Schülerversicherung abnimmt. Der Lehrer, der sonst der gegebene Vorkämpfer für die allgemeine Schülerversicherung ist, kann den Eifer zur Verwirklichung dieser schönen Institution verlieren, wenn er sich selber durch seine Haftpflichtversicherung geborgen fühlt. Tatsache ist, daß eine richtige Schülerversicherung die Haftpflichtversicherung des Lehrers sozusagen unnötig macht; denn wenn die Eltern für Unfälle ihrer Kinder entschädigt werden, so fällt es ihnen nicht ein, noch eine Schuldanerkennung des Lehrers herbeizuführen. Bei einem schweren, strafwürdigen Verschulden des Lehrers kann aber keine Versicherung die strafrechtliche Untersuchung und Aburteilung verhindern. Nur die Entschädigung an den Verunfallten würde durch sie getragen. Diese Leistung übernimmt aber auch unsere Hilfskasse.

Es ist merkwürdig, wie gewisse Versicherungen Modesache werden können. Man hat bis jetzt geschulmeister ohne Angst zu haben, man könnte irgendwie straffällig werden. Heute haben die Versicherungsagenten unserem Stande schon eine ordentlich starke Angstneurose beigebracht, und doch sind wir durch unsere Hilfskasse jetzt schon so weit geschützt, daß wir mutig das weitere abwarten können.

Die *Hilfskasse für Haftpflichtfälle* hat nach nur 7jähriger Tätigkeit bei dem kleinen Beitrag von 50 Rp. schon eine Summe von 42,000 Fr. zusammengebracht und doch wurden während dieser Zeit alle Haftpflichtfälle befriedigend erledigt. Fahren wir einige Jahre so fort, so werden wir bald ein Kapital von 100,000 Fr. erreicht haben. Dann sind wir bald in der Lage, aus den Zinsen die Kosten für eine Kollektivversicherung zu bestreiten, oder was besser ist, wir können die Einzahlungen sistieren und das Geschäft einfach weiterlaufen lassen.

Es ist jetzt der ungeeignetste Moment, einen Vertrag mit einer Gesellschaft abzuschließen, da doch unsere Selbstversicherung so günstig vorwärts schreitet. Die Absicht der Zürcher Kollegen, eine Kollektiv-Haftpflichtversicherung abzu-

schließen, kann uns gleichgültig sein, sofern sie als Sonderaktion nicht die Entwicklung der Hilfskasse des S. L.-V. schädigt. Es ist aber zu fürchten, daß dies geschehen werde, da die Mitglieder des Z. L.-V. kaum auf die Dauer an beiden Orten zahlen werden. Wendet man die höhern Prämienansätze, die man der Versicherungsgesellschaft zahlen will, der Hilfskasse zu, so wird diese schneller leistungsfähig sein, und die Gefahr nimmt dann von Jahr zu Jahr ab.

Seien wir uns auch klar darüber, daß die Versicherung eigener Verschuldung im Grunde genommen unmoralisch ist, da sie die Gefahr in sich birgt, die Versicherten gleichgültig zu machen gegen angerichteten Schaden. Wenn wir finden, daß wir eigentlich ohne Schuld, oder doch durch geringe Schuld bei unserer Berufstätigkeit in großes Verschulden geraten können, dann klappt etwas nicht in unserer rechtlichen Stellung. In einzelnen Kantonen ist das erkannt worden, indem durch eine Haftpflichtklausel die Beamten von einer solchen Haftung losgesprochen werden. Streben wir im Kanton Zürich ein gleiches an; das neue Schulgesetz kann hiezu Gelegenheit geben. Aber wenn wir Haftpflichtversicherungen abschließen, ist nachher das Bemühen um solche Sicherstellung gelähmt.

Man beachte auch, daß wir nicht Inhaber des «Geschäftes» sind, indem wir durch unsere Amtshandlungen Schaden verursachen können; Inhaber der Schule sind Gemeinde und Staat, in deren Auftrag wir turnen, baden, Schulreisen machen etc. Haftbar sind also für Unfälle, die aus dem Unterrichtsbetrieb folgen, wiederum Gemeinde und Staat. An manchen Orten hat man das eingesehen und die Schüler versichert. Für das Turnen speziell könnte auch der Bund als haftpflichtig betrachtet werden, da er bestimmte Turnübungen verlangt, deren Ausführung und Erlernung mit Unfallgefahr verbunden sind. Es ist eine nächstliegende Aufgabe der Lehrerschaft, für die allgemeine Schüler-Unfall- und Krankenversicherung einzustehen. Sollte aber in nächster Zeit ein Lehrer durch gerichtlichen Entscheid wegen eines bei seiner Amtstätigkeit entstehenden Unfalls in übertriebener Weise als haftpflichtig erklärt werden, dann ist unser nächster Schritt immer noch nicht der Beitritt zu einer Haftpflichtversicherung. Viel besser ist es dann, wenn wir die Ausführung aller mit Gefahr verbundener Erziehungstätigkeiten (gefährliche Turnübungen, Schulreisen etc.) so lange unterlassen, bis man uns gegen eine ungerechte Straffälligkeit sicherstellt.

E. Gaßmann, Winterthur.

*

In einem Artikel «Die Einführung der Hypotheken-Versicherung in der Schweiz» schreibt Hr. Dr. P. Béguin, Zürich:

«Es ist eine in der Versicherung allgemein bekannte Erscheinung, daß es genügt, einen gewissen Gefahrenkomplex in Versicherung zu nehmen, damit die Schadenereignisse ganz erheblich zunehmen. Das gilt namentlich von der Feuer-, der Unfall-, aber wohl *am meisten von der Haftpflichtversicherung*. In zahlreichen Haftpflichtfällen wird vom Haftpflichtigen überhaupt nur Entschädigung beansprucht, *weil man weiß, daß er gegen seine Haftpflicht versichert ist* und daß eine Versicherungsgesellschaft für ihn zahlen muß.»

Zur Frage der Nebenbeschäftigung und Erwerbstätigkeit der Schüler. Von Dr. H. Hintermann, Zürich.

In den letzten Jahren mußte von seiten der Lehrerschaft häufig die Beobachtung gemacht werden, daß die körperliche, geistige und oft auch die moralische Entwicklung vieler Schüler ungünstig beeinflusst wird durch Erwerbstätigkeit, Vereinszugehörigkeit und Privatunterricht (namentlich Musik). Der frühere Schulvorstand, Stadtrat Pflüger, sah sich deshalb veranlaßt, in einer Erhebung vom 8. November 1920 Art und Umfang der Nebenbeschäftigung bei den stadtzürcherischen Volksschülern festzustellen. Nachdem dann an einem Elternabend vom 22. Januar 1922 (veranstaltet von der Kreisschulpflege Zürich III) der Schulvorstand selbst die Ergebnisse dieser Erhebung bekanntgegeben, hoffte man in weiten Kreisen der Lehrerschaft, daß nun von seiten der zuständigen Behörden auch Mittel und Wege gesucht würden, um die aufgedeckten Miß-

stände wirksam zu bekämpfen. Man durfte dies um so eher erwarten, als die Erhebung gezeigt hatte, daß von den zirka 14,000 Volksschülern, die befragt wurden, über 3100 neben der Schule erwerbstätig waren. (In nicht weniger als 550 Fällen ergab sich eine Beanspruchung von wöchentlich 15—35, in Einzelfällen sogar noch bedeutend mehr Stunden!) Des fernern stellte die Erhebung fest, daß 1600 Schüler (also über 11%!) Mitglieder von Vereinen waren und daß auch eine nicht unerhebliche Zahl von Kindern durch Privatstunden, die nicht direkt mit dem Unterricht zusammenhängen, über Gebühr in Anspruch genommen werden.

Leider sind von seiten der zuständigen Behörden bis anhin keinerlei Schritte unternommen worden, um den aufgedeckten Mißständen in zweckmäßiger Weise zu begegnen. In Heft 7 und 8 der «Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift» hat zwar Herr Schulsekretär Dr. Wiesendanger die verdienstvolle Aufgabe unternommen, eine breitere Öffentlichkeit mit den Ergebnissen der erwähnten Erhebung bekannt zu machen, allein da er zu dem auffallenden Schlusse kommt, daß ein Erlaß gesetzlicher Vorschriften zwecklos sei, «da sie das tatsächliche Leben doch nicht ändern können»,*) sieht es fast so aus, als ob der Artikel den Auftakt zu einer stillen Beerdigung der ganzen Angelegenheit bilden solle. Dem gegenüber muß aber doch betont werden, daß die Schlußfolgerungen, die Herr Dr. Wiesendanger aus seinen Untersuchungen zieht, den Widerspruch geradezu herausfordern. Auf Grund einer zahlenmäßigen Gegenüberstellung der Qualifikationsnoten der Lehrer bei erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Schülern findet er, «daß ein Einfluß der Erwerbstätigkeit auf die Entwicklung des Schulkindes als Norm weder in günstigem noch in ungünstigem Sinne nachweisbar ist». Er nimmt dabei, offenbar veranlaßt durch das Schema der Erhebung, ohne weiteres als selbstverständlich an, daß sich ein körperlicher oder sittlicher Schaden, der durch die Erwerbsarbeit herbeigeführt wurde, auch notwendig in einer Verschlechterung der Leistungen und des Betragens in den Schulstunden zeige. Des fernern läßt Herr Dr. Wiesendanger die Tatsache völlig außer Betracht, daß unsere Lehr- und Stundenpläne, namentlich an der Sekundarstufe, so gestaltet sind, daß sie die Kräfte eines gesunden, mittelbegabten Kindes vollauf in Anspruch nehmen. Ja von seiten der Hygieniker wird unserer Schule nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht, daß sie die Kinder überbürde und ihnen durch die Hausaufgaben die Zeit des Schlafes und der Erholung raube. Und nun soll auf Grund der Erhebung auf einmal zahlenmäßig der Nachweis erbracht sein, daß ein in Entwicklung begriffenes Kind ohne jeden Schaden für seine Gesundheit wöchentlich 35 Stunden Unterricht, zirka 5 Stunden Hausaufgaben und dazu noch 15—35 Stunden Erwerbsarbeit, also total 55—75 Stunden zu ertragen vermöge! Welche Behörde darf es wagen, für solche Zustände mit ruhigem Gewissen die Verantwortung zu übernehmen? Muß ein Kind, das man auf diese Weise um die schönsten Jahre seines Lebens betrogen, nicht für sein ganzes Leben verbittert werden? Herr Dr. Wiesendanger möchte nun allerdings in löblicher Absicht die krassesten Auswüchse bekämpft wissen. So sagt er in den Schlußfolgerungen seines Artikels: «In der Tat lehrt uns ja die tägliche Erfahrung, daß es Fälle gibt, da die Entwicklung der Kinder unter der Erwerbstätigkeit schweren Schaden nimmt, sei es infolge der Art, des Übermaßes, des unpassenden Ortes, der ungünstigen Zeit der Arbeit oder aus anderen Gründen. Da ist es Pflicht der Lehrer, Schulbehörden und Jugendfürsorger, solchen Fällen nachzugehen und nicht eher zu ruhen, als bis das Erforderliche durch Eltern oder Behörden vorgekehrt ist. Angesichts der weitgehenden Kompetenzen, die den vormundschaftlichen Behörden durch das schweizerische Zivilgesetzbuch eingeräumt sind, kann ihnen der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie ihrer Pflicht bisher nicht immer und überall in genügendem Maße nachgekommen sind.» Herr Dr. Wiesendanger vertritt also die Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Bekämpfung der Auswüchse vollauf genügen, daß es aber bei den in Frage

kommenden ausführenden Organen (Lehrern, Behörden etc.) an Pflichtbewußtsein gefehlt habe, um die Bestimmungen mit dem nötigen Nachdruck durchzuführen. Inwieweit dies zutrifft, soll hier nicht untersucht werden, dagegen muß doch bemerkt werden, daß es nicht unbedingt notwendig ist, einen so schweren Vorwurf gegen Lehrer und Behörden zu erheben: Man kann nämlich mit mindestens ebenso viel Überzeugung den Standpunkt vertreten, daß die Erhebung gerade erwiesen habe, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ungenügend oder doch unzweckmäßig seien. Unser Schulunterricht ist Massenunterricht, und der Lehrer kann unmöglich über das, was jeder Schüler neben der Schule noch treibt, so genau orientiert sein, daß er jederzeit in der Lage wäre, die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Manchem Lehrer widerstrebt es auch mit Recht, den Eltern gegenüber die Rolle des Polizisten zu spielen, weil er der Auffassung ist, daß ein Streit zwischen ihm und dem Elternhaus seiner Erzieherarbeit nicht förderlich sei.

Im übrigen hat die Frage der Erwerbstätigkeit der Schulkinder noch eine Seite, die Herr Dr. Wiesendanger nicht beleuchtet hat, offenbar weil sie weit über die direkten Interessen der Schule selbst hinausgeht. Diese andere Seite, die vorwiegend gewerkschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung hat, besteht in dem Umstand, daß das Schulkind dem erwachsenen Arbeiter gegenüber das ausübt, was man landläufig als «Schmutzkonzurrenz» bezeichnet. In normalen Zeiten mag die Bedeutung dieses Umstandes vielleicht gering sein. In Zeiten größter Krisis und Arbeitsmangel ist es dagegen keineswegs gleichgültig, ob in einer einzigen Stadt 3100 Kinder neben der Schule erwerbstätig sind oder nicht. Rechnet man nur einen vollbeschäftigten Erwachsenen an Stelle der Nebenarbeit von 10 Kindern, so ergibt sich, daß allein infolge der Nebenarbeit dieser Schulkinder über 300 Arbeitslose mehr dauernd vom Staate unterstützt werden mußten. Umgekehrt wird man angesichts der geringen Entschädigung der Kinderarbeit nicht behaupten können, daß die Eltern der erwerbstätigen Schüler im Falle eines Verbotes auf Armenunterstützung angewiesen wären.

Auch mit der Feststellung, daß über 11% unserer städtischen Volksschüler Vereinen angehören, kann sich die Lehrerschaft nicht so ohne weiteres abfinden. In einer Zeit, wo an allen Ecken und Enden an den Fundamenten der Staatsschule gerüttelt wird, würde es auch unseren Behörden wohl anstehen, wenn sie sich den Vereinen gegenüber auf den Standpunkt des aargauischen Erziehungsrates stellen würden, der die Rückweisung einer Beschwerde gegen ein Vereinsverbot der Schulpflege Aarau folgendermaßen begründete:

«Die Vereinsübungen treten in eine gewisse Konkurrenz mit den Übungen des Lehrplanes.... Wenn auch zugegeben ist, daß einzelne der Vereine an sich durchaus löbliche und verdienstliche Ziele verfolgen, so ist doch zu sagen, daß irgendwelche Notwendigkeit für solche Vereine nicht besteht. Es ist und bleibt Aufgabe der Schule, und sie kann es an Hand der geltenden Lehrpläne, für die geistige und körperliche Ausbildung der Jugend zu sorgen.»

Um die vorhandenen Mißstände in der Nebenbeschäftigung der Schüler wirksam zu bekämpfen, stehen den Behörden drei Wege offen: 1. die Aufklärung der Eltern über die verschiedenen Wirkungen der Nebenbeschäftigungen; 2. die passive Resistenz (z. B. Verweigerung der Dispensation von Schulfächern bei Vereinszugehörigkeit u. Privatstunden, Nichtbewilligung von Schullokalen für Schülervereine u. ä.); 3. das direkte Verbot.

Damit keine Zweifel in bezug auf die Ansicht der Schulbehörden aufkommen können, ist es unbedingt notwendig, daß diese selbst zur Frage der Nebenbeschäftigung einmal klipp und klar Stellung beziehen und ihren Standpunkt den Eltern gegenüber (z. B. in Form einer gedruckten Beilage zum Schulzeugnis) kund tun. Als Diskussionsgrundlage könnten dabei wohl am besten die Thesen dienen, die der Schreiber dies als Vertreter der Lehrerschaft an dem bereits erwähnten Elternabend vom 22. Januar 1922 aufgestellt hat. *)

*) Dieses Argument kann nicht als stichhaltig angesehen werden, denn es ist ja gerade Aufgabe der Gesetze, schlechte Zustände (also auch tatsächliches Leben) zu ändern.

*) Enthalten in der Broschüre: «Die Nebenbeschäftigung der Volksschüler in der Stadt Zürich» 1922. Verlag der Schul- und Bureauaterialienverwaltung der Stadt Zürich.

Einführung in die Theorien Einsteins. Von Dr. M. Schips, Zürich.

Einleitung.

Die Theorien Einsteins hatten das wissenschaftlichen Untersuchungen glücklicherweise nicht eben häufig zustoßende Mißgeschick, zu einer Sensation gemacht zu werden, besonders deshalb, weil die Gegner gegen manche auf den ersten Blick widersinnig scheinende Folgerungen mit Vorliebe den «gesunden Menschenverstand» in die Schranken riefen. Wenn nun schon die Wahrheit einer Idee niemals durch Stimmenmehrheit ermittelt werden kann, so hat doch dieses Vorgehen der Gegner Einsteins insofern eine gewisse Berechtigung, als jede Wahrheit, mag sie sich auch noch so sehr in den Höhen abstrakter mathematischer Denkformen bewegen, doch einen Inhalt haben muß, welcher dem Verständnis nicht unüberwindliche Schwierigkeiten bieten darf. Diesen Kern aus der harten mathematischen Schale herauszuheben, betrachte ich im folgenden als meine Aufgabe, wobei ich auf die mathematischen Ableitungen, soweit dies nur immer angeht, verzichte. Wer sich für diese Ableitungen interessiert, findet sie in den ausführlicheren Darlegungen, deren Zahl freilich schon unübersehbar ist und fast täglich sich vergrößert. Für die erste Einführung dienen u. a.:

1. *Einstein A.*, Über die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie. Sammlung Vieweg, Heft 38. — 13. Auflage. Braunschweig 1921.

2. *Bloch W.*, Einführung in die Relativitätstheorie. Aus Natur und Geisteswelt, Nr. 618. — 2. Auflage. Leipzig 1920.

Für tieferes Eindringen ist das Studium der Originalarbeiten unerlässlich, welche gesammelt erschienen sind unter dem Titel:

Lorentz, Einstein, Minkowski, Das Relativitätsprinzip. Eine Sammlung von Abhandlungen. — 3. Aufl. Leipzig 1920.

Eine zusammenfassende Darstellung liegt vor von *W. Pauli* in der Enzyklopaedie der mathematischen Wissenschaften, 5. Bd., 2. Teil, Seite 539—775.

1. Die Versuche von Fizeau und Michelson-Morley.

Bei einem Versuch, den Überlegungen Einsteins zu folgen, drängt sich uns zuerst die Frage auf, durch welche Tatsachen Einstein veranlaßt wurde, die von *Galilei* und *Newton* gelegten und bisher für unumstößlich gehaltenen Grundlagen der «klassischen» Mechanik für ungenügend anzusehen und eine neue, umfassendere Theorie an ihre Stelle zu setzen. Der Grund liegt darin, daß die klassische Mechanik nur genügt für die Beschreibung und mathematische Formulierung derjenigen Vorgänge, welche einen bestimmten Grad von Geschwindigkeit nicht überschreiten, daß sie aber zu unlösbaren Widersprüchen führt, sobald die Geschwindigkeit, wie z. B. bei elektromagnetischen Vorgängen, sich der Lichtgeschwindigkeit nähert.

Nach der klassischen Mechanik pflanzt sich das Licht *geradlinig* fort mit der *konstanten* Geschwindigkeit $c = 300\,000$ km/Sek., und zwar erweist sich diese Geschwindigkeit als unabhängig sowohl vom Bewegungszustand des Beobachters wie von demjenigen der Lichtquelle. Eine solche Unveränderlichkeit irgend einer Geschwindigkeit steht aber im Widerspruch mit dem Additionstheorem der Geschwindigkeiten in der klassischen Mechanik. Stellen wir uns vor (Fig. 1), in einem Eisenbahnwagen, welcher sich mit der Geschwindigkeit w in

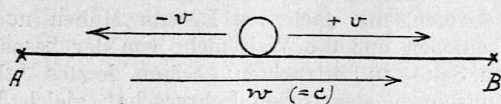


Fig. 1.

der Richtung des Pfeiles bewegt, rolle eine Kugel mit der Geschwindigkeit $\pm v$ von A nach B, bzw. von B nach A; dann ist die «wahre» Geschwindigkeit der Kugel offenbar $w \pm v$. Denken wir nun an die Stelle des Eisenbahnwagens einen Lichtstrahl mit der Geschwindigkeit c und an Stelle der Kugel die Erde, welche sich mit der Geschwindigkeit $\pm v$ gleichsinnig bzw. entgegengesetzt zum Lichtstrahl bewegt, dann müßte

doch offenbar für einen irdischen Beobachter die Lichtgeschwindigkeit sich zu $c \mp v$ ergeben, d. h. sie wäre nicht konstant, sondern vom Bewegungszustand des Beobachters abhängig.

Da also die Konstanz der Lichtgeschwindigkeit der «klassischen» Mechanik widerstreitet, versuchte man mit immer genaueren Methoden die Frage zu prüfen, ob sich nicht doch eine Veränderung der Lichtgeschwindigkeit feststellen lasse. Dabei ergaben sich aber neue Verwicklungen aus dem Umstande, daß sich die Versuchsergebnisse von *Fizeau* (1851) und von *Michelson* (1881) bzw. *Michelson* und *Morley* (1887) direkt zuwiderliefen.

Beide Versuche stützen sich auf die Interferenzmethode, welche Wegdifferenzen von einer halben Lichtwellenlänge, also von $\frac{1}{2}\lambda$ bis $\frac{1}{3}\lambda$ festzustellen gestattet. Fig. 2 gibt eine schematische Darstellung des Versuches von Fizeau. P. ist eine

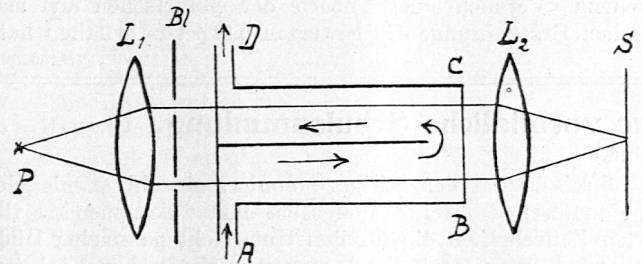


Fig. 2.

Lichtquelle, deren Licht durch die Linse L_1 parallel gemacht wird. Eine Blende B_1 läßt zwei parallele Strahlen durch ein Glasgefäß $ABCD$ hindurchgehen, durch welches man Wasser in der Richtung des Pfeiles, also sowohl in der Richtung des Strahles als auch in der entgegengesetzten Richtung hindurchströmen lassen kann. Die austretenden Strahlen werden durch die Linse L_2 auf den Schirm S geworfen und erzeugen dort ein Interferenzbild. Ist nun c vom Bewegungszustand des Mediums unabhängig, dann bleibt das Interferenzbild dasselbe, ob das Wasser in der Röhre ruht oder mit der Geschwindigkeit v durch sie hindurchfließt. Es zeigte sich nun, daß das Interferenzbild mit v sich ändert, aber nicht so, daß im Sinne der klassischen Mechanik sich v vollständig zu c addiert, sondern versehen mit einem vom Brechungsquotienten n des Wassers versehenen Faktor. Die Lichtgeschwindigkeit c' ist im bewegten Medium

$$c' = c + v \left(1 - \frac{1}{n^2}\right)$$

Für $n = 1$, also im Vakuum und angenähert auch in Luft erweist sich c als konstant, weil für $n = 1$ der Faktor von v Null wird.

Ist nun schon dieses Ergebnis für die klassische Mechanik schwer deutbar, so werden die Schwierigkeiten noch vergrößert durch die Ergebnisse der Versuche von *Michelson* und *Morley*. Diese benützten die Geschwindigkeit der Erde bei ihrer Bewegung in die Sonne ($v = 30\,000$ m/Sek.), also eine viel größere Geschwindigkeit als diejenige des Wassers beim Fizeau-Versuch (7 m/Sek.). Es mußte also hier eine Abhängigkeit der Lichtgeschwindigkeit, sofern sie überhaupt besteht, noch deutlicher in Erscheinung treten. Das Prinzip der Versuchsanordnung ist folgendes (Fig. 3): An zwei rechtwinkligen, gleich langen Armen A_1 und A_2 sind zwei Spiegel S_1 und A_2 rechtwinklig befestigt. An der Kreuzungsstelle der Arme befindet sich, 45° zu jedem Arm geneigt, eine Glasplatte G , welche die von der Lichtquelle P ausgesandten Strahlen z. T. nach S_2 durchläßt, z. T. nach S_1 reflektiert. Die von den Spiegeln zurückgeworfenen Strahlen gelangen wieder an die Glasplatte, welche von beiden einen Teil in das Fernrohr F hineinwirft, wo sie ein Interferenzbild erzeugen. Der Apparat kann

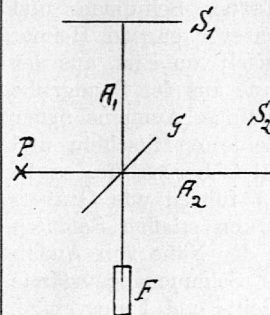


Fig. 3.

*) $\mu =$ Mikron = 0,001 mm.

um eine vertikale Achse so gedreht werden, daß A_1 oder A_2 mit der Richtung der Erdbewegung zusammenfallen. Bei Drehung des Apparates muß, sofern die Erdgeschwindigkeit einen Einfluß auf die Lichtgeschwindigkeit hat, das Interferenzbild sich ändern. Trotzdem nun die Versuchsanordnung derart war, daß schon ein Hundertstel des berechneten Effektes hätte zur Beobachtung gelangen müssen, zeigte sich doch gar keine Änderung des Interferenzbildes, also vollständige Unabhängigkeit der Lichtgeschwindigkeit vom Bewegungszustand des Mediums.

Es liegen also zwei Versuche vor, deren unzweifelhaft festgestellte Ergebnisse sich weder unter sich, noch mit dem Additionstheorem der klassischen Mechanik vereinigen lassen, und diese Tatsache veranlaßte *Einstein*, nach neuen Grundlagen für die Mechanik bewegter Körper zu suchen. Er ging hierbei von den Ergebnissen aus, welche *Lorentz* 1895 in seinem «Versuch einer Theorie der elektrischen und magnetischen Erscheinungen in bewegten Körpern» erhalten hatte.

(Schluß folgt.)

Eine vorbildliche Schulsammlung. Von P. Hertli. (Schluß.)

Jahrelang hat der eifrige Sammler, obwohl er nie Geographieunterricht erteilte, aus allen ihm zukommenden illustrierten Zeitschriften die für den Unterricht passenden Bilder herausgeschnitten, nach Ländern und methodischen Einheiten, z. B. Gletscher, Lawinen, Meer und Schifffahrt geordnet und in Mappen gelegt. Die Projektionseinrichtung mit vielen Diapositiven ist zur Hauptsache durch Einnahmen aus Vorträgen, die die Lehrer hielten, geschaffen worden. Wer würde dem heutigen 25 Ampère-Projektionsapparat ansehen, daß seine erste Gestalt vor 30 Jahren eine einfache, petrolbeleuchtete Zauberalaterne war? In neuerer Zeit hat sie noch die Gesellschaft eines Kinoapparates erhalten.

Die geologische Sammlung enthält sämtliche wichtigern Gesteine der Schweiz. Der Kenner findet manches interessante Stück. Wie oft schon hat man ein großes, schönes Amonshorn, dessen geöffnete Kammern mit Bergkristallen gefüllt sind, in andere Sammlungen gewünscht! Warum sollte der Sammler dieses selten schöne Exemplar, das er auf einem Bahnhofplatz unter einem Haufen Jurakalksteinen fand, weggeben? In Andelfingen bestanden seinerzeit zwei Kalkbrennereien. Sobald ein Wagen Kalkgestein ankam, erhielt Herr Gubler vom Stationsvorstand Mitteilung. In den nächsten freien Augenblicken durchstöberte der Sammler die wirre Masse und suchte nach Petrefakten. Fanden nachher die Handlanger des Kalkbrenners noch Versteinerungen, so lieferten sie dieselben mit strahlendem Gesicht der Sammlung ein. Ein dankbares Wort und ein kleines Trinkgeld hielten ihre Aufmerksamkeit wach.

Der schillernde Farbenglanz ist nicht beschränkt auf die Käfer, Schmetterlinge und das Gefieder einiger Vögel, wir finden ihn wieder bei Schnecken und Muscheln. Welch ein Leuchten in der Perlmutterhülle der echten Perlmuschel Ceylons, der sonderbar geformten Sturmhaube der Jäger, der Austernschalen und all der andern Muscheln.

Nicht nur in die Gegenwart gestattet die reichhaltige Sammlung einen Blick. Sie rollt auch Vergangenes vor unsern Augen auf. Denken wir nochmals an die Versteinerungen der Steinkohlenperiode: Schachtelhalme, Farne, Schuppen- und Siegelbäume. An die Vergangenheit unserer engern Heimat erinnern: Fischabdrücke aus dem Bergwerk von Elm, aus der Molasse von Oehningen, die Haifischzähne aus der Sandgrube Benkens, Blätter des Zimt- und Ahornbaums, Ammonshörner und Numuliten, sowie zahlreiche versteinerte Muscheln und Schnecken. Zeugen der Eiszeit sind Gletscherschliffe. — In die geschichtliche Zeit (350–200 v. Ch.) führen uns Gräberfunde. Bei der Anlage von Schanzwerken stießen Soldaten des Geniebataillons 6 im Jahre 1911 in der Nähe von Andelfingen auf gallische Gräber, die viele Schmuckgegenstände enthielten, z. B. Fibeln, Hals-, Arm-, Bein- und Fingerringe. Sie sind in guten Gipsabgüssen, einige im Original, in der Sammlung vertreten.

Über der ganzen Sammlung aber steht das klare Ziel des Erschaffers. Nicht gefüllte Schränke, Kuriositäten und Prunkstücke waren sein Zweck, sondern die Möglichkeit, im Unterricht anschaulich sein zu können. Darum tritt auch die methodische Einordnung hervor. Vieles ist nach methodischen Einheiten geordnet, z. B. Eisen — Kohle — Glas — Baumwolle — Kokosnuß — Gletscher — Lawinen — Meer — Schifffahrt etc. Für jeden Versuch sind die Hilfsmittel bleibend zusammengestellt, in einer Schachtel aufbewahrt und angeschrieben. So sind eine Anzahl Apparate natürlich in der Mehrzahl nötig. Dafür aber kann der Versuch jederzeit ohne weitere Vorbereitungen durchgeführt werden. Der Lehrer erhält so Zeit frei, die er neuen Aufgaben widmen kann. Es ist das ein Grundsatz, den Herr Gubler bei Anlaß eines Besuches beim Physiker Grimsehl in Hamburg kennen lernte.

Wo liegt der Schlüssel zum großen Erfolg dieser Sammlertätigkeit? Vor allem in der eigenen zielbewußten Lebensarbeit des Sammlers, der auf jedem Gang, auf jeder Reise etwas Interessantes zu beobachten und zu sammeln weiß. Dann in der stetigen Verwendung der Objekte im Unterricht, so daß Schüler und Behörden von der reichen Verwendungsmöglichkeit, Nützlichkeit und Notwendigkeit der Sammlung überzeugt werden. So entsteht in weiten Kreisen ein Interesse für die Schule und ihre Sammlung, das manche verborgene Quelle öffnet. Wenn dann noch alles gut geordnet, richtig angeschrieben und unterhalten wird, so ist eine Schulsammlung im Werden.

Als Herr Gubler im Jahre 1876 seine Lehrstelle in Andelfingen antrat, war die Schule fast ohne Anschauungsmittel.

☞☞☞	Schulnachrichten	☞☞☞
-----	------------------	-----

Aargau. Im Aargau hat eine Anzahl Kinder- und Kunstfreunde den Auftakt zu einem regen Wettbewerb im Zeichnen unter den Schülern unter Mithilfe der Lehrer und im Einverständnis der Erziehungsdirektion gegeben. Der Aargau besonders ist reich an Motiven zum Zeichnen. Und haben Buben und Mädchen die Perspektive los, so gelingt es ihnen bald, ohne große Mühe eine idyllische Landschaft mit einer Burgruine, dem Hüttchen am Walde, oder die alte Linde mitten im Dorf, einen alten Bauer am Dengelstock hervorzuzaubern. Für die Preisbewerbung werden folgende Kategorien unterschieden: 1. Kategorie Schüler von 7–9 Jahren, 2. Kategorie Schüler von 9–12 Jahren, 3. Kategorie Schüler von 12–14 Jahren, 4. Kategorie Schüler von 14–18 Jahren. Die Einsendung der Arbeiten hat bis Ende des Monats Mai 1924 an die Zentralstelle in Turgi zu erfolgen. Prämierte Arbeiten werden aufbewahrt und später einem Museum überwiesen.

Basel. Als Nachfolger des auf Anfang Oktober zurückgetretenen Herrn Tuchschnid wählte der Erziehungsrat zum Inspektor der Mädchenprimarschule Herrn *Jakob Gysin*, zurzeit Lehrer an der Mädchensekundarschule. Nach Abschluß seiner Ausbildung im Seminar Wettingen war der Gewählte längere Zeit als Primarlehrer im Kanton Baselland tätig, wurde dann an die Knabenprimarschule nach Basel gewählt und setzte hier seine Studien fort. Nach bestandener Mittellehrerprüfung trat er als Lehrer an die Mädchensekundarschule über. Der neue Inspektor dürfte also der seinerzeit erhobenen Forderung, Kenntnis des Unterrichts auf der Primarschulstufe, genügen.

-o-

Freiburg. Die Wirkungen unseres Pensionsgesetzes vom vorigen Jahr machen sich bemerkbar, indem ältere Lehrkräfte nun zurücktreten, um nach des Lebens Mühen noch etwas Ruhe zu genießen und die Welt mehr von der beschaulichen, sorgenlosen Seite zu betrachten. Schon letztes Jahr traten von der deutschprotestantischen Lehrerschaft gleich 3 Lehrerhepaare zurück nach zirka 40- und mehrjähriger Wirksamkeit. Es waren dies im Murtenbiet Hr. Fürst und Frau in Ulmiz, Hr. Ritz und Frau in Galmiz, im Sensebezirk Hr. Brügger und Frau zu Rechthalten. Zu diesen gesellte sich von der reformierten Schule Freiburg unser geschichtskundige Papa Rytz. Diesen folgte letzten Sommer Hr. Hubmann in Ried, unser «25jähriger» Sektionspräsident. (Der hohe Staatsrat hatte nämlich erlaubt, daß den vor 30. Juni demissionierenden

Angestellten der 5% Lohnabbau bei den Pensionen nicht berechnet werde.) Leider war es dem auf Ende des Sommersemesters ebenfalls resignierenden Senioren unseres Kreises, Hrn. Joh. Küng in Büchsen (gebürtig von Kaltenbach, Thurgau), nicht mehr vergönnt, den Lebensabend zu genießen. Mit dem letzten Schulhalbjahr überfiel ihn eine Schwäche und am folgenden Sonntag abend schloß der 72jährige, stets ruhige und fleißige, immer dienstbereite Kollege für immer seine Augen. Er hat die Ruhe wohl verdient!

Unsere Sektion hatte an der Herbstversammlung vom 19. September, die nach Laupen einberufen wurde, zunächst den Vorstand neu zu bestellen. Als Nachfolger für den einstigen Mitbegründer der Sektion, nun vom Lehramt zurücktretenden Hrn. Hubmann, wurde Lehrer Scherzinger in Jeuß zum Präsidenten bestimmt. Als weitere Mitglieder des Vorstandes beliebten die drei bisherigen und neu Hr. Dr. Flückiger, Sekundarlehrer in Murten. Haupttraktandum aber bildete ein Besuch in der polygraphischen Anstalt A.-G. Laupen, wo uns während mehr als zwei Stunden in sehr zuvorkommender Weise Einblick in die neuesten Druckverfahren gewährt wurde.

Genève. La Fédération des *Colonies de vacances* genevoises a groupé en 1922 treize sociétés. Son but est d'établir un lien entre ces dernières et de répartir équitablement entre elles les dons et legs faits à l'ensemble des Colonies. Elle vient de publier son rapport sur l'exercice de 1922, où je glane les renseignements qui suivent. Le nombre des enfants qui ont bénéficié en 1922 d'un séjour à la montagne a été de 1221, soit 104 de plus que l'année précédente. Les tableaux de statistique accusent un total de 47,565 journées, soit une moyenne de 39 journées par enfant. La dépense totale s'est élevée au chiffre de 95,684 francs (101,530 en 1921), soit en moyenne 2 francs par jour et par enfant (fr. 2,26 en 1921); donc, malgré l'augmentation du nombre des colons, on a dépensé moins: cela tient tout à la fois à une amélioration des conditions économiques et au fait que les divers comités de quartiers se sont efforcés de supprimer toute dépense qui ne fût pas absolument nécessaire. A ce propos, le tableau suivant me paraît présenter quelque intérêt:

	Dépense totale fr.	Nombre des journées fr.	Prix moyen de la journée fr.
1915	58,934	45,840	1,29
1916	71,804	49,540	1,48
1917	78,514	45,973	1,72
1918	65,376	27,117	2,42
1919	101,961	45,811	2,43
1920	113,450	45,894	2,47
1921	100,963	44,994	2,26
1922	93,684	47,565	2,01

Ajoutons que la Fédération des Colonies de vacances a, cette année, réparti entre les 13 sociétés qui la composent une somme de 10,500 francs, soit le 11% de la dépense totale. Ses principales ressources sont constituées par les allocations de l'Etat et de la Ville, par des dons et legs, par le produit de soirées de bienfaisance, ainsi que par les intérêts du petit, trop petit capital qu'elle possède au Comptoir d'Escompte. *Ch. V.*

Solothurn. Die Gemeinde Bettlach bewilligte einen Kredit von 1000 Fr. für zahnärztliche Behandlung der Schulkinder. 500 Fr. werden von gemeinnützigen Vereinen aufgebracht. — Der Lehrergesangsverein Wasseramt wird nach Neujahr die «Jahreszeiten» aufführen. — Zum Rektor der städtischen Schulen in Olten wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn W. Beuter Herr Ernst Allemann, Lehrer an der Verkehrsschule, gewählt. — Rücktritte: Benedikt Furrer, Lehrer in Brügglen; Adolf Luterbacher, Lehrer in Biberist; Alfred Zuber, Lehrer in Bellach; Jos. Stampfli, Lehrer in Luterbach.

St. Gallen. Im Schuljahr 1922/23 wurden im Kanton St. Gallen 244 Fortbildungsschulen geführt, 18 mehr als im Vorjahre. Von den 244 Schulen waren 55 obligatorische und 189 freiwillige. 99 Schulen waren allgemeine, 28 waren landwirtschaftliche und 117 waren hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen. Das Total der Besucher betrug 4379 (1542 Schüler und 2837 Schülerinnen). An Staatsbeiträgen an die Fort-

bildungsschulen sind 28,547 Fr. verabfolgt worden. Leider entschädigen noch viele Schulen die Lehrer in durchaus ungenügender Weise. 1.50 Fr., 2 Fr. und 2.50 Fr. sind entschieden ein zu kleines Entgelt für den schweren Dienst an diesen Schulen. Die kantonale Fortbildungsschulkommission wird sich direkt mit den betreffenden Schulräten in Verbindung setzen und sie bitten, die Fortbildungsschulstunde mit mindestens 3 Fr. zu honorieren. Noch nie ist über das Betragen der Fortbildungsschüler weniger geklagt worden als im verflossenen Schuljahr, namentlich der Ausbau der allgemeinen Fortbildungsschulen zu landwirtschaftlichen habe vielerorts geradezu Wunder gewirkt. Einige Gemeinden haben das Obligatorium wieder aufgehoben und behaupten, mit den freiwilligen Schulen mehr erreicht zu haben.

Zürich. Die Pädag. Vereinigung des Kapitels Horgen wanderte trotz des trüben Himmels, darum freilich als kleiner Trupp, am ersten Ferienmittwoch in jenen mit Historie so reich gesegneten Winkel zwischen Aare, Reuß und Limmat, der auch *Heinrich Pestalozzis* Leben zu einem Teil Kulturgeschichte werden ließ. Es war, als wollte bei unserm Eintritt ins Birrfeld die graue eintönige Wolkendecke über der eigenartigen Ebene uns die Tragik alles Beginns und Schaffens eines der Besten unter den Menschen eindringlich zum Bewußtsein bringen. Ein Sonnenstrahl aber, der im Osten siegreich durchbrach, mochte von dem und jenem als Symbol dafür gedeutet werden, wie in aller Macht der Trübsal und des Dunkels das Gute zuletzt das Feld behauptet. — Eigenartig und feierlich war uns in den Räumen des Neuhof zumute, wo die Abendstunden eines Einsiedlers, Lienhard und Gertrud, die Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts entstanden, und wo jetzt, nach 100 Jahren, der Traum Pestalozzis wenigstens nach einer Seite erfüllt ist: Vierzig junge Burschen im Alter von 14—20 Jahren können hier in rationeller Verbindung von Schul- und praktischer Arbeit zu tüchtigen Gliedern der Gesellschaft und Menschheit sich heranbilden. Der Vorsteher, Hr. Baumgartner, führte uns während drei Stunden in freundlichster Weise durch Schusterwerkstatt, Gärtnerei, Landwirtschaft, vom alten Neuhofgebäude zum letzten realisierten Wunsch Pestalozzis, zum Armenhaus, das in renoviertem Zustande der Unterkunft der Zöglinge und ihrem Unterricht dient. Beim Durchwandern der Schlafsäle und Einzelzimmer, des Schul- und Esszimmers entwarf uns Herr Baumgartner ein anschauliches Bild von der Arbeits- und Lebensgemeinschaft des Neuhofes, so daß wir mit dem Eindruck Abschied nahmen, das Andenken Pestalozzis könne nicht besser und freundlicher als durch dieses Erziehungswerk geehrt werden. Vom Grab Pestalozzis bei der Kirche Birr, das wohl, auf die Initiative verdienter Schulmänner hin, im Jahre 1927 eine große Gemeinde auch internationaler Pestalozzifreunde zum 100. Todestag des Meisters um sich versammeln wird, ging's bei strahlender Herbstsonne über die Habsburg und Vindonissa nach Brugg zurück. Ein schöner Tag liegt hinter uns. *G.*

— **Kerschensteiner in Zürich.** In seinen drei Vorträgen über Charakterbildung bot Prof. Kerschensteiner viele wertvolle Anregungen. Schon die Person des Vortragenden wirkte anregend. Welch ein Feuer geistiger Kraft und Lebendigkeit sprach aus den Augen und dem ganzen Wesen des silberhaarigen Siebzigers. Durch die Klarheit seiner Ausführungen und die Überzeugungskraft der wohldurchdachten und in langjähriger Erfahrung erprobten Urteile fesselte er die Zuhörer vom Beginn bis zum Schlusse seiner Vorträge. Für den Erzieher sind die folgenden Erkenntnisse besonders wichtig: Es gibt etwas Unveränderliches in jedem Menschen, das ist seine Individualität. Auf dieser Individualität kann aufgebaut werden, aus ihr entwickelt sich in den günstigsten Fällen ein sittlicher Charakter. Jeder Mensch kann nur seinen Charakter erwerben; eine Schablone der Charakterbildung gibt es nicht. Kerschensteiner erachtet folgende Eigenschaften als unerlässlich, soll sich eine Individualität zum Charakter gestalten lassen: Feinfühligkeit, Aufwühlbarkeit des Gemütsgrundes, Willensstärke, Urteilskraft. Die größte Bedeutung für die Charakterbildung hat die *Familie*. Wo die Erziehung

auf Güte und Vertrauen, auf sorgfältige Beachtung der Individualität gegründet ist, da ist die beste Aussicht vorhanden, daß sich charaktervolle Menschen entwickeln können. Mit Goethe geht Kerschensteiner darin einig, daß Erziehung zur Ehrfurcht die unentbehrlichste Grundlage aller Charakterbildung ist. Die *Schule* kann zur Charakterbildung beitragen, indem sie dem Schüler Gelegenheit zum Handeln gibt. Das wird in Arbeitsschulen und Arbeitsgemeinschaften vornehmlich der Fall sein. Die letzte Arbeit der Charakterbildung bleibt der Selbsterziehung vorbehalten.

F. K.-W.

Totentafel

○ Am 11. Oktober d. J. ist in St. Gallen Herr Vorsteher Hermann Schwarz zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war am 11. November 1873 in Rütli (Zürich) geboren. Von seinem Vater, der daselbst Pfarrer war, hatte er den idealen Sinn, von seiner Mutter, einer Schwester des Sängervaters Ignaz Heim, die Freude am Liede geerbt. Seine Kinderjahre verlebte er in Bern und St. Gallen. Nach Absolvierung der st. gallischen Kantonsschule und des Lehramtskurses erhielt er im Jahre 1895 das st. gallische Sekundarlehrerpatent. Von 1895 bis 1900 wirkte er mit jugendlichem Feuereifer in Wartau (Werdenberg) und wurde 1900 an die Knabenrealschule Bürgli in St. Gallen gewählt, wo er als einer der tüchtigsten und begabtesten Lehrer wirkte und seit 1918 auch das Vorsteheramt versah. Hermann Schwarz besaß ein ausgesprochenes Lehrtalent und widmete sich mit Begeisterung und Pflichttreue der ihm anvertrauten Schule. Sein reger und initiativer Geist suchte auch in der Öffentlichkeit Betätigung. Vorab war es ihm Bedürfnis, für eine bessere Wertung der erzieherischen Tätigkeit und die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft mit der ganzen Kraft der Überzeugung einzustehen. Als Aktuar des kant. Lehrervereins, erster Vizepräsident des städtischen Lehrervereins, Präsident des kant. Lehrersterbvereins und Zentralschulrat von St. Gallen fand er hiezu reichliche Gelegenheit. Was er in diesen Stellungen für die st. gallische Lehrerschaft gewirkt hat, bleibt unvergessen. Herm. Schwarz war ein gerader, ehrlicher Charakter, ein arbeitsfreudiger, allezeit dienstbereiter Mann, ein vorzüglicher Lehrer und guter Gatte und Vater. Wohlwollen und Frohsinn leuchteten aus seinen warmen Augen, und von Güte und edler Menschenfreundlichkeit zeugte sein ganzes Wirken. Im Jahre 1918 wurde er von einer sehr heftigen Grippe befallen, von der er sich nie mehr ganz erholen sollte. Am 18. Juni d. J. mußte er die Arbeit, in der er so hohes Glück fand, niederlegen. Bis in die letzten Lebenstage verließ ihn die tröstende Hoffnung nicht, die ihm so lieb gewordene Schularbeit wieder aufnehmen zu können. Es sollte anders kommen. Ein schweres Lungenleiden löschte seine Lebensflamme aus. Mit den ersten fallenden Blättern des sterbenden Herbstes kehrte, was sterblich war an dem trefflichen Manne, in den Schoß der Allmutter Erde zurück. Was unsterblich ist, lebt jedoch in freundlicher und dankbarer Erinnerung fort.

Kleine Mitteilungen

— Aufruf an die schweizerische Lehrerschaft. Die pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur hat beschlossen, eine Sammlung von Schriftstücken zu veranstalten, die Angriffe auf Schule und Lehrerschaft enthalten. Wo es nicht möglich ist, die Schriften selber einzusenden (z. B. Bücher), bitten wir wenigstens um genaue Nennung derselben und um geeignete Auszüge. Der Zweck dieser Sammlung ist eine sorgfältige Sichtung und Prüfung des Materials nach verschiedenen Seiten. Darum sind wir auch dankbar für Kommentare, die Zeitungsartikeln und ähnlichen Dokumenten beigelegt werden. Sie werden uns besonders die Motivierung der Angriffe erleichtern. Wir ersuchen die Lehrerschaft der ganzen Schweiz, sich an dieser Sammlung zu beteiligen und uns in der richtigen Durchführung der Arbeit zu unterstützen. Zur Erleichterung der Entscheidung, ob etwas für die Sammlung geeignet sei oder nicht, stellen wir folgende Kategorien auf:

1. Allgemeine Angriffe auf die Schule und die Lehrerschaft, ohne persönliche Spitze.

2. Angriffe auf die Schule eines engern Kreises (Kanton, Gemeinde, staatl. Schule etc.).

3. Angriffe auf die Lehrerschaft eines engern Kreises (Kanton, Gemeinde, Schulhaus).

4. Angriffe persönlicher Art mit Verallgemeinerungen auf Schule und Lehrerschaft.

5. Satyrische Behandlung von Gegenständen aus dem Schul- und Lehrerleben.

Wir ersuchen Sie, Ihre Beiträge an den Leiter der oben genannten Vereinigung, *Emil Gafmann*, Sekundarlehrer, Friedenstraße 23, Winterthur, zu senden.

— Der Lehrerkalender für 1924. Eines der Sorgenkinder des Schweizerischen Lehrervereins ist unser Lehrerkalender, der heute zum 29. Jahrgang sich in ziemlich verändertem Gewande den Getreuen im Lande vorstellt mit der herzlichen Bitte: Kauft mich. Meine Zweckbestimmung ist es gewiß wert, daß ich in der Tasche jedes Lehrers stecke.

Man darf sich bei derartigen Dingen nicht immer nur fragen: Entspricht das kleine schwarze Büchlein allen Anforderungen, die ich an einen Kalender stelle. Das dürfte bei den 10,000 Mitgliedern, die überall in unserem lieben Schweizerlande zerstreut wohnen, ganz und gar unmöglich sein. Wenn ich aber den Kalender kaufe, gebe ich der Waisenstiftung Mittel in die Hand zur Erfüllung ihrer schweren Aufgabe. Denn da ist noch viel zu tun. Namentlich jüngere Kollegen lehnen den Kauf des Lehrerkalenders häufig ab. Sie haben für diese Art der Solidaritätsübung keinen Sinn, kein Verständnis. Möge es ihnen erspart bleiben, je von uns einen Beitrag für Tage der Not verlangen zu müssen, denn in ihren Herzen müßte doch ein Gefühl der Beschämung aufkommen, wenn sie von jenen Rappen unterstützt werden müßten, welche von den Lehrern zusammengelegt worden sind, die mehr Zusammengehörigkeitsgefühl haben. Die mangelhafte Form und den immer gleichen Inhalt des Kalenders zu rügen, ist eine sehr billige Sache. Man hat dann eben eine gute Ausrede für seine Knorzigkeit in der Hand. Man will nicht filzig erscheinen, aber man will eben doch die Fr. 2.50 in der Tasche behalten, von denen mindestens 1 Fr. den Waisen der Schweizer Lehrerschaft zugeflossen wäre.

Nun aber genug des Schimpfens, denn diejenigen, welche es angeht, lesen ja im allgemeinen auch die Lehrerzeitung nicht, oder nun sehr mangelhaft. Ich will nun lieber sagen, daß wir dem Kalender des Jahres 1924 6 Sternkarten beigelegt haben, die Herr Prof. Dr. Mauderli in Bern für uns ausgearbeitet und mit einem kurzen erläuterten Text versehen hat. Von Seite 47 an haben wir perforiertes und unperforiertes, vollständig unbedrucktes Notizpapier beigelegt, um einem sehr oft geäußerten Wunsche entgegenzukommen. Wer ruhig urteilt und keinen Grund zum Nichtkauf unseres Kalenders suchen will, muß gewiß gestehen, daß auch bei den Tabellen viel sehr gut Verwendbares vorhanden ist.

Dem Kalender ist das Bild eines tüchtigen schweizerischen Schulmannes vorangestellt. Herr Dr. Wetterwald hat diese Ehrung um den Schweiz. Lehrerverein schon lange verdient.

So begleiten denn unsere besten Wünsche den 29. Jahrgang des Lehrerkalenders hinaus in alle Gauen des Schweizerlandes, wo Gefühl für wahre Solidarität wohnt.

Er arbeite für die Waisenstiftung des S. L.-V. in alter Treue.

-r.

— Der «Heimatschutz» bringt in seinem sechsten Heft einen Aufruf zur *Erhaltung* des *Kluser-Schlusses*, das, wie zwei Bilder zeigen, sich höchst malerisch im Solothurner Jura erhebt. Es gilt hier ein in ursprünglicher Einfachheit unverdorbenes, rassiges Schloß und mit ihm ein seltenes Landschaftsbild zu retten, da heute große Teile der Mauern morsch sind und einzufallen drohen. Der Heimatschutz will mit seinem Aufruf den Solothurner Behörden und Vereinen helfen, die sich der dankenswerten Erhaltungsarbeit angenommen haben. — Als ein Stück Heimatschutz wird die Aufführung des «Davel» in *Mezières* gewertet und mit wirkungsvollen Szenenbildern illustriert; das lebendige Interesse des Heimatschutzes für volkstümliches Theater und heimische Musik kommt im gleichen Heft noch durch einen Geburtstags-Artikel

für Otto von Greyerz zum Ausdruck und durch eine illustrierte Besprechung des Schweizerischen Volksliedspiels «Laßt hören aus alter Zeit». Den zahlreichen Mitteilungen und Rezensionen dieses erweiterten Heftes schließen sich Jahresbericht und Jahresrechnung über die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz im Jahre 1922 an.

— Film: Im Kampf mit dem Berge von A. Frank. (Alpen-Film A.-G., Zürich.) Der Film läßt sich trotz seiner Länge im Unterricht gut verwenden wegen seiner großen Einheitlichkeit. Zwei Touristen besteigen von der Bétempshütte aus den 4530 m hohen Lyskamm und kehren wieder zur Hütte zurück. Das ist die ganze Handlung. Das Hauptgewicht des Films ist auf schöne Alpenbilder und bergsportliche Leistungen gelegt. Namentlich die letztern interessieren den Schüler. Aber auch die wunderbare Schönheit der Bergwelt, das Spiel von Licht und Schatten auf Schnee und Eis und das Wolkenreiben werden beobachtet. Gletscherspalten, Schneebrücken, Neuschnee, Eiswand, Stufenschlagen, Verwendung von Seil, Pickel und Steigeisen, Sichern, Hüttenleben etc. werden dem Schüler bleibende Begriffe.

H.



Bücher der Woche



Wagner, Richard: *Novellen*. (Eine Pilgerfahrt zu Beethoven. Ein Ende in Paris. Mit Einleitung und Anmerkungen, herausg. von Dr. Paul Bülow.) Jaeger'sche Sammlung deutscher Schulausgaben für höhere Lehranstalten, Bd. 40. Leipzig, Jaeger'sche Verlagsbuchhandlung. 56 S.

Herausg. und erläutert von Meyn, Ludwig: *Altgermanische Dichtung*. (Auswahl aus der Edda. Mit Prosastücken aus den Sagas.) Obige Sammlung, Nr. 39. Jaeger'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 92 S.

Hebel's, J. P. *Alemannische Gedichte*, für Freunde ländlicher Natur und Sitten, im alemannischen Originaltext. Mit Bildern und Zeichnungen von Ludwig Richter. Neue durchgesehene Ausgabe. 1923. Helbing u. Lichtenhahn, Basel. 232 S. Geb. Fr. 5.50.

Wörner, Charlotte: *Engel und Urselkind*. Ein Märchen aus der Sternwelt. (Sonne und Regen im Kinderland, das 7. Bändchen.) D. Gundert, Verlag, Stuttgart. 1923. 62 S.

Geiger-Gog, Anni: *Himmelsschlüssel*. Ein Märchenbuch für kleine und große Kinder. (Sonne und Regen im Kinderland, das 8. Bändchen.) D. Gundert, Verlag, Stuttgart. 1923. 62 S.

Joel, Käte, *Hochzeitsgratulant*. Gedichte und Aufführungen. Orell Füßli, Verlag, Zürich. 47 S. Geh. Fr. 1.50.

— *Im Redaktionsbüro*. Kleine Scherzszene für zwei Personen, mit Benutzung bekannter Volksliedermelodien. Obiger Verlag. 1923. 13 S. Geh. 80 Rp.

— *Vier Wuche verheiratet*. Kleine Scherzszene für zwei Personen. Obiger Verlag. 13 S. Geh. 80 Rp.

Birnstiel, J. G.: *Sonne und Wolken überm Jugendland*. Selbsterlebtes und Nacherzähltes. 1923. Verlag Helbing u. Lichtenhahn, Basel. 208 S. Geb. 5 Fr.

Amberger, Olga: *Die Bandverkäuferin und andere Skizzen*. (Sammlung «Die stille Stunde», Bd. 11.) Orell Füßli, Verlag, Zürich. 74 S. Geb. 3 Fr.

Egede, Hans: *Die Erforschung von Grönland*. Bearb. von Dr. M. Heydrich. (Alte Reisen und Abenteuer, Bd. 8.) 1923. Leipzig, F. A. Brockhaus. 158 S.

Meyer, Hans: *Hochtouren im tropischen Afrika*. (Reisen u. Abenteuer, Bd. 25.) 1923. Leipzig, F. A. Brockhaus. 159 S.

Kloepfer, Hans: *Aus dem Sulmtale*. Ein zweites Buch der Heimat. Herausg. vom Verein für Heimatschutz in Steiermark. 1922. Verlegt bei der Universitäts-Buchhandlung Leuschner u. Lubensky, Graz-Wien-Leipzig. 119 S.

Koch, Max: *Gedichte und Lieder*. 1923. Kommissionsverlag Rascher u. Cie., Zürich. 72 S.

Morton, Fr. u. Scherzer, H.: *Von der Natur erlauscht*. (Naturwissenschaftliche Erzählungen. Bd. 1.) 1923. Lorenz Spindler, Verlag, Nürnberg. 108 S.

Schmitt, Cornel: *Zwiesprache mit der Natur*. (Gesammelte Aufsätze). 1923. Verlag Dr. F. P. Datterer u. Co., Freising-München. 209 S.

Weber, Leonhard, Dr.: *Kristallpolyeder*. 95 Netze zur Herstellung wichtiger Kristallpolyeder, nebst einer Einleitung und 45 Textfiguren. 1923. Verlag Ernst Bircher, A.-G., Bern. 82 S.

Baumgartner, Hans: *Was ist die Seele?* Dissertation. 1923. Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäffikon. 79 S. Von Freunden und Schülern: Dr. Walter Hadorn, 1875—1923. Erhältlich im Kontor der Höheren Töcherschule Zürich. 25 S. Geh. 1 Fr.

Gutzwiller, Karl, Dr.: *Die Milchverarbeitung in der Schweiz und der Handel mit Milcherzeugnissen*. (Geschichte, Betriebsformen, Marktverhältnisse und volkswirtschaftl. Bedeutung.) Buchdruckerei Kühn u. Cie., Schaffhausen. 1923. 252 S.

*

Mit großem Geschick versucht die *Schweizerische Schülerzeitung* den Kindern das furchtbare Erlebnis des Erdbebens nahezubringen. Dies gelingt ihr durch fesselnde Berichte von Augenzeugen und durch anschauliche Bilder.

Sehr reichhaltig ist der neue *Fortbildungsschüler*. (Schriftleitung: Dr. P. Gunziger und Dr. O. Schmidt. Verlag: Buchdruckerei Gaßmann, Solothurn. 5 Hefte zu 40 Seiten. Fr. 2.—.) Neben literarischen und realistischen Lesestoffen bringt er Aufsatz- und Rechenaufgaben für die verschiedensten Bedürfnisse. — Sorgt für Verbreitung dieser Zeitschriften!

*

Aus der Schule, für die Schule. Das schmucke Bändchen, das diesen Titel trägt, ist der Lehrerschaft nicht unbekannt. In einer Reihe von Aufsätzen zeigt uns der geschätzte Verfasser, Herr Prof. Adolf Lüthi, Wege zur Behandlung wichtiger Aufgaben aus den verschiedenen Unterrichtsgebieten. Es sei vor allem auf die Abschnitte über «die ersten Schultage», «das Lautieren und den Schreibleseunterricht», «Veranschaulichung des Sprachunterrichts» hingewiesen. In Lehrerseminarien könnte das Büchlein ganz wohl im Sinne der Arbeitsschule so verwendet werden, daß die Seminaristen auf Grund des Textes über einzelne Fragen referieren und eigene Beispiele ähnlicher Art suchen. Wir möchten den Lehrerbildungsanstalten die Anschaffung einer Serie dieses Büchleins empfehlen. Es kann dies um so leichter geschehen, als der Verlag Art. Institut Orell Füßli in Zürich den Preis des Bändchens von Fr. 2.40 auf Fr. 1.20 herabgesetzt hat. Wir empfehlen das Buch zur Anschaffung.

S.



Kant. Lehrerverein Baselland



— Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 20. Oktober 1923. 1. Die Landeskantlei teilt mit, daß unsere Eingabe vom 14. April betr. die volle Ausrichtung des Staatsbeitrages an unsere Pensionierten demnächst im Landrat behandelt werden soll. — 2. Der Präsident erstattet Bericht über die Delegierten- und Jahresversammlung des S. L.-V. — 3. Die «Fibelfrage» soll demnächst gemeinsam mit der Lehrmittelkommission eingehend behandelt werden. — 4. Der erste Entwurf des Erziehungsrates betr. das Gesetz über das Sekundarschulwesen wird in den Hauptpunkten diskutiert. Die 3 Referenten sollen eingeladen werden, zuhanden einer außerordentlichen Kantonalkonferenz gemeinsame Thesen aufzustellen. — 5. Die Sektion Thurgau des S. L.-V. übersendet ihren Jahresbericht. — 6. Als neues Mitglied wird in den L.-V. B. aufgenommen: Weber Karl, Lehrer in Rütenberg. — 7. Der Präsident gibt Kenntnis vom Programm des vom Lehrerverein veranstalteten Volkskunst-Abend. Dieser wird am 16. Dezember 1923, abends 5 Uhr, im Hotel Engel in Liestal stattfinden und als Vorwurf haben: «... es weihnachtet sehr.» Der Reinertrag soll dem Kantonsspital für die Weihnachtsbescherung der Insassen zugewiesen werden. — 8. Der Vorstand nimmt Kenntnis von neuerlichen Angriffen auf die gesamte Lehrerschaft in der «Basellandschaftlichen Zeitung». Er beauftragt den Präsidenten der Kantonalkonferenz, eine sachliche Rechtfertigung in der «Basellandschaftl. Ztg.», sowie in der «Kathol. Volkszeitung» erscheinen zu lassen.

F. B.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

BLISS-KLEIDUNG

An die Herren Lehrer
10 % Extra - Rabatt
auf Konfektion und 5 %
auf Maßanfertigung

G. Bliss, Zürich 1
43 Limmatquai 8

Ersparnisse

werden Festbesoldete (Beamte, Lehrer, Angestellte) nie machen können, wenn sie sich nicht durch Buchführung Rechenschaft über ihre Einnahmen und Ausgaben geben.

Ich liefere Ihnen das für Sie geeignete Buch zu nur Fr. 2.50 gegen Nachnahme.

Th. Camenzind, jun., Schwyz
Generalvertreter für die Zentral- und Ostschweiz. 1039

Lernt Spanisch

aber fordert zuerst unentgeltlichen Ratschlag von 1071

A. WINTERHALDER
San Feliu de Guixols, Spanien.

RAS
die beliebte
Schuhcreme

95

Erfolgsichere Chöre

(1. bis 10. Auflage.)

Enf. Schnittertanz.
Schüttelbitzeli Wasserdra.
Beide Chöre für Gem. Chor.
Frauen-Chor, 2 Singstimmen
und Klavier.

Weitere Gem. Chöre:
's Dängelied.
Alpsegen (J. Kaiser).
D'r Schwyzerschlag.
Eusi liebe Bär.
Mailied, 4-8stimmig.
Rosenlied.
Im Bluest.
Tanzreigen.
Ryterlied, usw.

Männer-Chöre:
Der alte Knochenmüller.
Der weiße Tod.
Wutan, usw.

Frauen-Chöre:
Nidelielied.
Chetelielied.
Anneli, wo bist gester gsi.
Für Jodel-Chöre:
Zybbörgsätzli.
Schwingerlied, neu!
6 Solojodel, neu!

Verlag: 1034
Hs. Willi, Cham.

Ausnahmslos lobend beurteilt sind Benzingers Projektionsapparate Dipper da dem Schulgebrauch angepaßt. Lichtbilder mit Erläuterungen

für den Unterricht, von Fachleuten zusammengestellt, aus **Geologie, Paläontologie, Naturkunde** (neu Tier-Bilder), **Geographie, Kunst** usw. — Bezugsstelle für die Schweiz:
W. Fischer-Böschstein, Tellstraße 29, Basel
Lichtbilderzentrale für Unterricht und Vortrag.
Illustr. Kataloge à 50 Rp. u. Albums zur Ansicht gegen Porteoersatz.

Wie kann man einem Lehrer einer Gesamtschule zumuten, bei seinen größern Schülern eine anständige Handschrift zu erzielen, wenn er aus falschen Sparsamkeitsrücksichten nicht Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen verwenden darf.
1043/3 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

**Harmonium
Pianos • Flügel
Pianohaus
JECKLIN
Ob. Hirschengraben 10
ZÜRICH**

Schulkinos

Ia, Optik und Mechanismus,
von Fr. 200.- an
auch auf Teilzahlung, Prospekte
und Preisliste durch 1065
Weilenmann & Jaeggli
Rämistrasse 14, ZÜRICH

Gegen das Sinken der Leistungsfähigkeit

Heilung innerhalb nützlicher
Frist, von Dr. med. O. Schär
erschienen, erhältlich zu Fr. 1.50
beim **Verlag Energie**, Renn-
weg 26, ZÜRICH. Nachweisbar
bereits weit über die Welt ver-
breitet. 1050

**Meyer's
Ideal-Buchhaltung**

bis jetzt erschienen **16 Auf-
lagen** mit zusammen **63,000
Exemplaren**, wie folgt:
**Ausgabe für Handel- und
Gewerbetreibende** (Buch-
haltung).
**Ausgabe für Vereine und
Gesellschaften.**
**Ausgabe für Haus- und
Privatwirtschaft.**
**Ausgabe für Private und
Beamte usw.** (einfache Buch-
haltung). I. Teil: Die Kassen-
führung der Hausfrau.
**Ausgabe für Schulspar-
kassen.**
Jugendausgabe Stufe I/III
für Anfänger u. Fortgeschrit-
tenere. 1020
Man verlange zur Ansicht.

Verlag Edward Erwin Meyer
Aarau.

Rotwein

100 Liter, franko Station Lugano
Barbera, sehr fein . Fr. 100.—
Piemonteser „ 80.—
Tessiner Nostrano Ia. „ 65.—
Tessiner Americano „ 45.—
1035 **Muster gratis.**

Flaschen-Weine
Barbera, Grignolino, Fl. Fr. 1.60
Nebio, Asti Moscato „ 1.70
Verpackung gratis.
Pension zum Garten
Pensionspreis Fr. 8.—
D. Bernardoni, Sorengo.

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt 807

Bücher

jed. Genres zu billigsten Preisen
Einrahmungen aller Art
Stets Ankauf von Bibliotheken,
alter Bilder und Rahmen.

Theaterstücke

für Vereine stets in guter
und großer Auswahl bei
Künzi - Locher, Bern.
Auswahlsendungen. 1078

**FORCHERS
SCHUL- UND PRÄZISIONS-
REISSZEUZE**

Anfragen an Generalvertreter
ERNST STEINER
BASEL I 1040

Lehrer, die sich mit Einrich-
tungen von 1060

Buchhaltungen

beschäftigen, erhalten Verdienst
durch Verkauf von Lehr- und
Spezial-Geschäftsbüchern für
Kleinhandel, Gewerbe, Land-
wirtschaft.
Gefl. Offerten unter Chiffre
O.F. 161 Z. an Orell-Füssli-Annoncen,
Zürich, Zürcherhof.

Theater-Bühnen

Komplette Neueinrichtungen,
Lieferung einzelner Teile, sowie
Renovation älterer Dekor-
ationen. Skizzen und Kostenvor-
anschläge kostenlos. **Fr. Soom,**
Maler, **Burgdorf.** Teleph. 2.31.

Zu verkaufen einen
Projektions-Apparat
mit ca. 1000kerziger Bogenlampe
u. Transformator m. Anschlüssen
an 120, 144, 170 und 200 Voltnetz,
Widerstand und and. Zubehör,
leicht transportabel, sowie einen
**Silberreflex-
projektionsschirm** 1077
240 x 240 cm, mit Aufrollvorrich-
tung, fabrikneu. Zusammen zu
Fr. 300.—. Zu besichtigen bei
A. Lips, Sulzbach b. Aathal

Das **Buchhaltungslehr-
mittel** von Sekundarlehrer

Nuesch

hat sich überall sehr gut
eingeführt. Vorzügliche
Zeugnisse. Verlangen Sie un-
verbindliche Ansichtsendung.
Fabrikation u. Verlag

C. A. Haab
Geschäftsbücherfabrik
Ebnat-Kappel

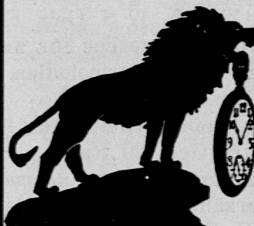
**Mikro-
skope**

6 Vergrößer.
bis 330 x zum
Gelegenheits-
preis von nur
Fr. 45.—
sowie **Lupen**
billigst.

**Bahn-
postfach 11
Zürich.** 1069

Amerik. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterricht-briefe, Erf. gar.
verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch.**
Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Direkter Verkauf an Private.



Kaufen Sie keine Taschen- oder
Armbanduhr, bevor Sie meine
reiche Auswahl und äußerst
niedrigen Preise gesehen haben.
Verlangen Sie meinen
über 900 Modelle enthaltenden

Pracht-Katalog

gratis und franko.

Unvergleichl. Auswahl in:
**Regulateuren, Weckern
Ketten, Bijouteriewaren**

Uhrenfabrik MYR
(Heinrich Maire) 999
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

**Verkaufe Meyers großes
Konversations-Lexikon**
wie neu, 24 Halbfranzbde., Luxus-
ausgabe, neueste Aufl. Fr. 200.—.
Danker, Zürich 3, Ruhest. 6.

Kleine Mitteilungen

— Auf unserer Redak-
tionsstube haben sich be-
reits einige Kalender für
1924 eingefunden:

Appenzeller-Kalender
(Verlag: O. Kübler, Trogen,
80 Rp.) bietet viel Wert-
volles zur Unterhaltung
und Belehrung.

**Der Eidgen. National-
kalender** (Verlag: E. Wirz,
Aarau, Fr. 1.—) weist
bodenständig literarische
und geschichtlich-geogra-
phische Beiträge auf.

**Des Volksboten Schweizer-
Kalender** (Verlag: Friedr.
Reinhardt, Basel, 75 Rp.)
in erster Linie für das
Baselbiet bestimmt, doch
so reichhaltig, daß er auch
andernorts Beachtung
verdient.

Fest und treu. Abreiß-
kalender für die Schweiz.
Jugend. Verlag: Schweiz.
Agentur des Blauen Kreuz-
es, Bern, Fr. 2.20. Ausge-
zeichnete Bilder u. manch
treffliches, erbauendes
oder belehrendes Wort.

Grütl-Kalender (Verlag:
Buchhandlung d. Schweiz.
Grütlvereins, Zürich,
Fr. 1.—) reichhaltig in
Wort und Bild (leider
aber schlechtes Papier!)

Zwingli-Kalender (Ver-
lag: Reinhardt, Basel,
Fr. 1.—) gediegen in Aus-
wahl und Ausstattung.

**Schweiz. Tierschutzkalen-
der.** Verlag: Polygraph.
Institut Zürich. 40 Rp.
Das hübsche Umschlag-
bildchen, die gelungenen
Zeichnungen des Kalen-
dariums und die kleinen
Geschichten werden den
Kindern sicher Freude
machen. Nicht zu ver-
gessen der erzieherische
Zweck des Kalenders! Kl.

— Die Schweizerische
Zeitschrift für Gemein-
nützigkeit (Kommissions-
verlag von Gebr. Leemann
u. Co., Zürich) klärt auf
über die Fürsorge-Bes-
trebungen in der Schweiz.
Es ist erstaunlich, was
heute, trotz Wirtschaft-
skrise, von privater
Seite auf dem Gebiete
der Fürsorge geleistet
wird.

Kleine Mitteilungen

— *Schweizerhilfe.* Der Verband „Schweizerhilfe“ sammelt für die notleidenden Landsleute in Deutschland Kleider, Wäsche, Schuhe und Lebensmittel. — Es steht zu hoffen, daß den Aufrufen der einzelnen Sammelstellen rege Folge gegeben wird. — Aus Orten, wo keine lokalen Sammelstellen bestehen, können Waren direkt an Pro Juventute, Abteilung Schulkind, Untere Zäune 11, Zürich 1, (Frachtsendungen bahnlagernd und unfrankiert) gesandt werden. Geldgaben nimmt der Verband „Schweizerhilfe“ auf sein Postcheckkonto V/4900 entgegen.

*

— *Heimatstimmen,* illustrierte Schweizer Zeitschrift für Heimatsinn und Volksbildung. Verlag: Manatschal Ebner & Cie., A.-G., Chur. Jährlich Fr. 12.—. Diese im siebenten Jahrgang stehende Zeitschrift erscheint seit dem 1. Oktober nunmehr halbmonatlich im Verlag Manatschal, Ebner & Cie. A.-G. in Chur, jedoch unter der bisherigen Redaktion von Hermann Aellen. Im größeren Format und erweiterten Umfang präsentiert sich die Zeitschrift vorteilhaft. Neu eingeführt sind auch die wirkungsvollen Tiefdruckbilder, die acht Seiten Raum einnehmen. Im ersten Oktoberheft beginnt ein kraftvoller Bauernroman des verstorbenen Solothurner Volksdichters J. Joachim „Fünfzig Jahre auf dem Erlenhofe“ zu erscheinen. Weitere lesbare Prosa-beiträge von Heinrich Federer, Gustav Gamper u. a. ergänzen das in schweizerischem Sinn und Geist redigierte Heft.



Raglan

aus besten, schweren, weichen
reinwollenen

Flausch-Stoffen, erstklassige
Zutaten, sorgfältig verarbeitet,
Eigenfabrikat, hervorragend in
Eleganz und Preiswürdigkeit.

Fr. 95.—

Tuch A.-G.



Luzern
Theaterstraße 1

Olten
Kirchgasse 29

Glarus
Hauptstraße

Thun
Bälliz 52

Zürich

Werdmühleplatz 3
Ecke Uraniastraße
2 Min. v. Hauptbahnhof

Frauenfeld
Oberstadtstraße 776
(beim SBB-Bahnhof)

Biel (Depot)
Dufourstraße 7

Basel
Marktgasse 3

St. Gallen
Bankgasse 6

Chur
Grabenstr. 394

Herisau
Platz 11

Für Schulen

Benützen Sie als

314

Anschauungs-Material für den Geographie-Unterricht

unsere ein- und mehrfarbigen Landschaftsbilder aller Länder Europas. Große Auswahl Gemälde-Reproduktionen, Ansichtskarten und Ansichten-Alben. Vorzugspreise für Schulen.

Photoglob Co. Zürich

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen
eingerrichteten Spezial-Fabrik

Ehram-Müller Söhne & Co.

Zürich 5

5/d



Die Letzten von Egerdon
Schauspiel (14 H. 5 D.) Pr. Fr. 1.50

Die Kyburger
Schauspiel (4 H. 1 D.) Pr. Fr. 1.—

Wassermühle am Fliederbach
Schauspiel (9 H. 3 D.) Pr. Fr. 2.—

Freischaren in Luzern
Schauspiel (13 H. 3 D.) Pr. Fr. 1.20

Alte Bern im letzten Kampf
Schauspiel (20 H. 2 D.) Pr. Fr. 1.20

Der Eichhofbauer
Schauspiel (10 H. 3 D.) Pr. Fr. 1.50

Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

Jetzt müssen Sie an Ihr
Unterhaltungs-
programm denken

D' Bürgerwehr sind
Zugstücke
mit durch-
schlagen-
dem Erfolg.

Tschinggiade dem Erfolg.
Einsicht-
sendungen.

Entdeckung von Amerika
durch den Verfasser:

Louis Künzler, St. Gallen
Wildegstraße 983

Autoren. Bestein-
gerichtete

Buchdruckerei mit gut ein-
geführtem **Verlag** übernimmt den
Druck und Verlag von Schul-
büchern, Werken, Zeitschriften
usw. zu günstigen Bedingungen.

Offerten unter Chiffre **Z. N. 2347**
befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**

Grammophone
und -Platten

E. Ramspeck, Zürich
Mühlegasse 27

59/2

Feine Wäsche

ist der Stolz jeder Dame. Kaufen
Sie als Besatz schöne und solide
Stickerien zu reduzierten
Preisen direkt vom Sticker.

Muster zu Diensten.
A. Meier, Thal, Degersheim
(St. Gallen). 954

BIOMALZ

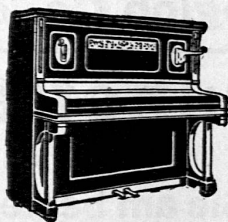
nehmen kluge Mütter für sich u. ihre Kinder
zur Förderung der Entwicklung. Nerven,
Muskeln und Knochen werden stark, das
Blut wird gereinigt und schlechte Säfte
ausgeschieden.

198

PIANOS

**Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten**

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
**SCHMIDT-FLÖHR-
PIANOS**

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
**Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus



Bühleröl

altbewährtes Hausmittel gegen
Rheumatismus

Wer keine Heilung findet gegen
Gicht, Reißen, Gliederweh und Gelenk-
rheumatismus, kann Hilfe finden durch
Bühlers selbsterfundenes, 1000fach er-
probtes Naturheilmittel, u. in wenigen
Tagen vollständige Befreiung von
seinen qualvollen Schmerzen. Dieses
Mittel Bühleröl, Schutzmarke Nr. 28076,
ist zu haben in der 1016

Josef-Apotheke von Dr. A. Aiblinger, Zürich 16
Verlangen Sie Prospekte u. Zeugnisse, die gratis versandt werden

Juventus-Reformgymnasium

Vorbereitung auf

Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen,
individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres
Prospekt — **Zürich, Schmelzbergstraße 22.** 1028

Italienisch

Als Nachschlagewerk zur Weiterbildung empfehlen wir: Hunziker
Sommario di Grammatica italiana. Wird auf Verlangen
zur Einsicht überreicht. Art. Inst. Orell Füssli-Verlag, Zürich. 554

318



Lachappelle
Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern

Leistungsfähigste
Fabrik für
Einrichtungen
für
**Handfertig-
keitskurse**
„Triumph“
Hobelbänke
mit neuester
verstellbarer
Patentführung.
Beste
Qualitätsware.

Kropfprophylaxe in Schulen

Majowa (Malzzucker mit **Jod** **Wander**.)
Vorteile: Sehr geringe Kosten,
angenehmer Geschmack, gute Wir-
kung, einfache Durchführung, Ver-
suchsmengen und alle Auskünfte, deren Sie bedürfen, stellen
wir Schulkommissionen und Lehrern gern zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern



Projektionsapparate Liesegang

Neu! **JANUS-** Neu!
EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Pat. Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe zur Projektion von
Papier- u. Glasbildern. An jede elektrische
Leitung anschließbar! — Leistung vorzüglich!

Größte Auswahl in Lichtbildern

Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Listen frei! 891 Postfach 124.

Asthma, Bronchitis Kurhaus Monte Brè in Lugano-Castagnola

Kuranstalt für phys.-diät. Therapie, moderne Einrichtung, Diätetiken, Sonnenbäder in Glashallen. Erfolgreiche Behandlung bei **Magen-, Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten.** Spezialbehandlung von Kropf und Basedow ohne Operation. Ansteckende Kranke werden nicht aufgenommen. Arzt im Hause. Pensionspreis von Fr. 9.— bis 12.—. Das ganze Jahr besucht. Illustrierte Prospekte frei durch Direktion **M. Pfénning-Faure.** 942

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet das Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
1. **A l'école** (3. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village**;
4. **Ma patrie**; 5. **Chez nous**
(1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.
Glänzende Erfahrungen gemacht. (M.L.). Methode vorzüglich geeignet. (B.T.). ... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E.E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F.V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S.K.).
W. Trösch, Verlag, Olten.

Neueste Schulwandtafeln

Pat. 37133

Fabrikat
unübertroffen

Prima
Referenzen

L. Weydknecht
ARBON — Telephon 121

Vier große
Schreib-
flächen



441 Höhe und
seitlich
verstellbar

Tafel-Trauben

Kistchen zu 5 kg . . . Fr. 4.25
" 10 " . . . 7.95
franko gegen Nachnahme. 1053
Morganti & Co., Lugano.

Locarno-Muralto Pension Helvetia

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche.
Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telephon 4.63

Neuheit Amerikan. **Epidiaskop** Baloptikan

zur Projektion von Diapositiven, Postkarten,
Buchillustrationen etc. 530
Preise auf Anfrage. Vorführung unverbindlich.

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich